Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 75. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. Februar 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Lemberg, 12. Febr. Die Nachrichten von bedeutenden Insurgentenverlusten unter Langiewicz sind übertrieben. Langiewicz' Hauptmacht, 5000 Mann, ist im Gebirge Krzyz. Es geht das Gerücht, die Insurgenten haben Wengrow wieder genommen.

Warschau, 12. Febr. Im Gefecht bei Zawichost und Sandomirz wurden 100 Insurgenten getödtet, 32 gefangen, worunter Frankowski.

Petersburg, 13. Febr. Das Journal meldet aus Kiew von gestern: Eine Insurgentenbande von 2000 Mann occupirte Dubienka, Grenzort des Gouvernements Lublin, zwischen den Distrikten Rubeszow und Wladimir Wolinsky.

[Angek. 10 Uhr 30 Min.] (Wolff's T. B.)
(Wiederholter Abdruck.)

Berlin, 13. Febr. Das Herrenhaus ertheilte die Genehmigung zur Anklage gegen Walesrodes „Fortschritt" wegen des Vorwurfs der Eidbrüchigkeit bezüglich des Beschlusses vom 11. Oktober. (Wolff's T. B.)

Newyork, 28. Jan. Unter dem Offiziercorps Burnside's herrscht Insubordination, 80 wurden des Dienstes entlassen. Es hieß, daß die Potomacarmee aufgelöst werde, eine andere Bestimmung als Richmond erhaltend. Der Oberbefehlshaber Hooker hat sein Hauptquartier nach Star verlegt in der Absicht, die Operationen zu beginnen. General Grant ließ ein Regiment entwaffnen, weil der Versuch gemacht wurde, zu den Conföderirten überzugehen. General Hunter hat statt Buttler's das Süd-Departement übernommen.

Aus der Havannah, 12. Jan. Guerillabanden haben die französische Communication zwischen Veracruz und Orizaba ernstlich gestört. (Wolff's T. B.)

Turin, 11. Febr. Die Wahl der beiden Kammer-Vice-Präsidenten hat stattgefunden. Die ministeriellen Candidaten Restelli und Miglietti wurden mit 120 Stimmen von 218 Stimmenden gewählt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine $89\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $129\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein $99\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. A. $159\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger $134\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $62\frac{7}{8}$. Neisse-Brieger $86\frac{3}{4}$. Tarnowitzer $61\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $97\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{1}{8}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $80\frac{5}{8}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterr. Banknoten $87\frac{1}{4}$. Darmstädter $94\frac{3}{8}$. Commandit-Antheile $99\frac{1}{4}$. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $66\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{1}{2}$ B. Lombarden $157\frac{3}{4}$. NeueRussen $92\frac{7}{8}$. Hamburg 2 Monat $151\frac{5}{8}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat $80\frac{5}{8}$. — Fest.

Wien, 13 Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 224, 20. National-Anleihe 82, —. London 115, 50.

Berlin, 13 Febr. Roggen: ermattend. Febr. $45\frac{3}{4}$, Febr.-März 45, Frühjahr $44\frac{3}{4}$, Mai-Juni 45. — Spiritus: fester. Februar $14\frac{1}{12}$, Febr.-März $14\frac{1}{12}$, Frühjahr $14\frac{5}{12}$, April-Mai $14\frac{2}{3}$. — Rüböl: leblos. Febr. $15\frac{1}{2}$, Frühjahr $15\frac{5}{24}$.

K. C. Die Motive zur Militärnovelle.

Die Motive zu dem vom Kriegsminister eingebrachten Ergänzungsgesetze zu dem Gesetze vom 3. September 1814 beginnen mit einem geschichtlichen Rückblick auf die verschiedenen Stadien, welche die Militärfrage bereits durchlaufen hat. Dabei wird der bekannte Nachweis wiederholt, wie die Regierung immer bona fide gehandelt, wie sie schon 1860 ausdrücklich gegen die Absicht einer blos vorübergehenden Umgestaltung sich verwahrt, wie sie im vorigen Jahre keine Vorlage eingebracht habe, um die „außergewöhnliche Sommersession" nicht zu verlängern u. dgl.

In der Sache selbst sind die seit Jahren üblichen Versicherungen wiederholt, daß die Reorganisation dem Lande Erleichterungen bringe, daß, während im Jahre 1816 die Armee $12\frac{1}{2}$ pro Tausend der Bevölkerung in Anspruch nahm, dies Verhältniß im Jahre 1859 auf $8\frac{1}{2}$ pro Tausend gesunken war, daß man jetzt auf die alte Verhältnißzahl für Armee und Flotte zusammengenommen zurückzugehen gewiß berechtigt ist, „weil — dies ist gesperrt gedruckt — weil dem unleugbar wohlhabenden Lande, mit der nothwendigen Wiedererhöhung der Aufwendung für Militärzwecke, keineswegs eine Erhöhung der Abgaben zugemuthet, wohl aber durch die verminderten Ansprüche an die persönliche Leistung der älteren Dienstpflichtigen eine Erleichterung geboten wird, deren staatsökonomischer Werth über die Bedeutung eines Aequivalents weit hinausgehen dürfte."

Die Frage der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit wird ebenfalls in der schon hergebrachten Art erörtert. Bemerkenswerth ist dabei, daß abweichend gegen früher, mit einem gewissen Nachdruck durchweg gegen die gesetzliche Verkürzung der Dienstzeit angekämpft wird. Ob daraus auf eine Nachgiebigkeit der Regierung zu Gunsten der faktischen zweijährigen Dienstzeit geschlossen werden darf, muß dahingestellt bleiben.

Am interessantesten ist in den Motiven die entschieden polemische Haltung gegenüber den bisherigen oppositionellen Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten, und ein Ton der Abwehr und des Angriffs gegen die gegnerischen Ansichten, wie er bisher in Regierungsvorlagen nicht vorgekommen ist. Es finden sich Sätze wie folgende: „Diese thatsächlichen Verhältnisse lassen keinen Zweifel darüber, was es mit der sogenannten „Unerschwinglichkeit" der dem Lande durch die Reorganisation angesonnenen finanziellen und persönlichen Lasten auf sich hat", und an einer andern Stelle: „Die hier nicht von Neuem zur erschöpfenden Discussion zu bringende, seit Jahren in der Presse, in den parlamentarischen Verhandlungen, in allen Kreisen und Schichten des Volks besprochene und von der königl. Regierung auf's gründlichste und reiflichste erwogene, und für sie nun nicht im geringsten mehr zweifelhafte Frage über die nothwendige Dauer der gesetzlichen Dienstpflicht ist wesentlich eine technische und organisatorische, deren sachkundige Beantwortung sich die Regierung ausschließlich vindiciren muß", und an einer dritten Stelle ist davon die Rede, daß „die Fäuste (!) dreijähriger Soldaten keine erheblich höhere Arbeitskraft besitzen, als die zweijähriger."

Als für die Anschauungen des herrschenden Systems bezeichnend und gegen die Vorjahre neu sind einige Rechtsdeductionen hervorzuheben. Zunächst über die vielbesprochene Frage der Einrangirung von Landwehrmännern in das stehende Heer. Als einer der wesentlichsten Beweggründe zu einer gesetzlichen Regelung, heißt es, galt die Nothwendigkeit der Ausfüllung der Friedensformationen durch die entsprechende Zahl von Streitern im Kriegsfalle. Aber „selbst diesem wesentlichsten Beweggrunde zu einer etwaigen neuen gesetzlichen Bestimmung schien bereits durch das Gesetz von 1814 vorgesehen, indem der § 15 dieses Gesetzes für den Fall eines Krieges hinlänglichen Spielraum zur Complettirung der vermehrten Cadres gewährte. Daß man in Betreff der Bedeutung dieses Paragraphen nicht einer unrichtigen augenblicklichen Auffassung oder willkürlichen Auslegung Raum gegeben, erhellt mit einer jeden Zweifel ausschließenden Deutlichkeit aus den freilich zur Publication nicht gelangten, weil ihrer Bedeutung nach dazu ungeeigneten Mobilmachungs-Plänen von 1830 und 1853. In dem ersteren bestimmt derselbe Gesetzgeber, der das Gesetz vom 3. September 1814 erlassen hatte und daher zur authentischen Interpretation des § 15 desselben vorzugsweise, ja ausschließlich berechtigt war, auf Seite 21 ausdrücklich: „Die Linientruppen aller Waffengattungen complettiren sich zunächst durch ihre Kriegsreserve und sofern diese nicht zureicht, geben ihnen die General-Commandos eine Aushilfe an Landwehrmännern ersten Aufgebots" u. s. w. — und auf Seite 22: „die Landwehr-Bataillons und Escadrons complettiren sich zuvörderst aus ihrer beurlaubten Mannschaft; was davon noch übrig bleibt, wird als Stamm der Ersatz-Bataillons und Escadrons verwendet, sowohl für die Linie als für die Landwehr, welche hierbei gleichmäßig bedacht werden. Diese von dem Gesetzgeber von 1814 im Jahre 1830 erlassenen Bestimmungen beziehen sich — wohl zu bemerken — auf die Mobilmachung, so daß danach die feine Distinction, welche der Regierung zwar im Kriege, nicht aber bei einer Mobilmachung das Recht der freien Verfügung über alle disponiblen Wehrkräfte des Landes zugesteht, als unberechtigt erscheint. Diese Unterscheidung kennt überhaupt keine der älteren, mit Gesetzeskraft erlassenen königlichen Anordnungen. Dasselbe gilt von allen neueren auf jenen fußenden Modificationen derselben bis herab auf die Bestimmungen über das Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehrmannschaften zu den Fahnen vom 7. November 1850, in welchem, nächst dem Dienst- und Lebensalter, die Reihefolge der Einberufungen auch durch bürgerliche Verhältnisse mit bedingt wird, dergestalt, daß überschießende Reserven der Landwehr, umgekehrt daher auch jüngere Landwehrmänner der Linie zugewiesen werden können. Indem sie auf diese thatsächlichen Verhältnisse sich beruft, glaubt die königl. Regierung mit Evidenz dargethan zu haben, daß sie zu der von ihr geltend gemachten Auslegung des mehrgenannten § 15 vollkommen berechtigt und daher wohl befugt war, die Erlangung der fehlenden gesetzlichen Anerkennung für ihre Schöpfung auf einem anderen, nicht minder loyalen Wege zu versuchen, indem sie auf die erneuerte Vorlage eines abgeänderten Wehrgesetzes verzichtete, und deshalb während der Session von 1861 die Reorganisationsfrage lediglich als eine Budget-Angelegenheit betrachtete, was sie in der That auch nur ist, wenn man auf beiden Seiten von allen tendenziösen Nebengedanken absieht." — Die Interpretation eines Gesetz aus Mobilmachungsplänen ist ein bisher unbekanntes Hilfsmittel der Staatsrechts-Lehrer.

Das verfassungsmäßige Recht der Landesvertretung in der Militärfrage wird in folgenden Sätzen abgehandelt, deren Spitze sich augenscheinlich gegen die staatsrechtlichen Ausführungen-Gneist's vom vorigen Jahre richtet: „Die Formation und Organisation der Armee ist ein integrirender Theil der der Krone verfassungsmäßig allein zustehenden Executive. Nach den glorreichen Traditionen Preußens, wie nach der Verfassung des Landes, ist der König der Ober-Befehlshaber der bewaffneten Macht im Kriege wie im Frieden, und es giebt keine Gewalt in Preußeu, welche verfassungsmäßig berechtigt wäre, bei der Formation und Organisation unseres Heerwesens direct mitzuwirken. Eine indirekte Mitwirkung gesteht die Verfassung jedoch der Landesvertretung insofern zu, als die für die Erhaltung des Heeres nothwendigen Mittel von ihrer Bewilligung abhängig gemacht worden sind."

Und unmittelbar daran schließt sich dann, als vielleicht bemerkenswertheste Stelle der Motive, eine Hindeutung in die Zukunft, eine Ankündigung von allerneuesten Verfassungsrevisions-Plänen: „Was wäre Preußen ohne seine Armee? Was würde es, wenn die gesunde und kräftige Existenz derselben, etwa aus Mangel an den verfassungsmäßig erforderlichen Bewilligungen, plötzlich in Frage gestellt und zu einem bloßen Scheinwesen herabgedrückt würde? Könnte dies geschehen, ohne daß damit die staatliche Existenz der Monarchie selbst, ihre politische Geltung, ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit mit in Frage gestellt würde? Empfiehlt es sich daher nicht, eine Regel festzustellen, welche die bewaffnete Macht, der Bedeutung, den politischen Interessen des Staates, seinen militärischen Aufgaben, Verhältnissen und Eigenthümlichkeiten gemäß, vor allen Schwankungen der Tagesmeinung sicher stellt? — Dies kann nur dann vollständig geschehen, wenn man die zur Erhaltung der Armee unerläßliche Subsidie Ein für allemal gesetzlich feststellt, die dann so lange gilt, bis man sich über eine andere geeinigt hat."

So weit die neueste und für die gegenwärtige Session wichtigste Regierungsvorlage. Wenn man erwägt, in welche schwere Krisis unsers Landes sie hineinfällt, einen wie verhängnißvollen Conflict sie zu lösen die Aufgabe gehabt hätte, so kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß mit dieser Vorlage die Verantwortung der Regierung ins Unfaßbare sich steigert. Der Gesetzentwurf ist mit der Spitze des Degens, die Motive sind mit dem Kolben geschrieben.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 12. Febr. [Die Regierungsstimmen in der auswärtigen Presse. — Mysteriöser Punkt auf der Tagesordnung des Herrenhauses. — Hofball. — Intervention in Polen.] Es geht Nichts über die gute „Kreuzzeitung"; man lerne von ihr, wie man nicht die hämischen Urtheile der auswärtigen Presse über Preußen, sondern die lobenden und erhebenden benutzen muß. „Noch eine Stimme vom Auslande" druckt das ehrenwerthe Organ der Regierung an der Spitze seines heutigen Abendblattes mit fetter Schrift. Noch eine Stimme, was war doch für eine vorhergegangen, die sich lobend über die jetzigen Zustände Preußens ausgesprochen? Richtig im „Journ. des Deb." im November v. J., die „Kreuzzeitung" sagt es ja selbst, und heute liegt ihr das neueste Heft der in Genf erscheinenden „Bibliothèque universelle et Revue Suisse" vor und dies „Organ der conservativen Partei in Genf", welches seit 68 Jahren besteht, bringt jetzt alle Vierteljahr sehr schöne Correspondenzen aus Berlin, wovon nun eine citirt wird, welche die Fortschrittspartei und ihre Bestrebungen im Style der feudalen berliner Organe als da sind „Nordd. Allgemeine", „Zeidler'sche Correspondenz", „Preuß. Volksblatt" und ähnliche anständige Blätter in den Staub der bekannten gemeinen Gesinnung zu ziehen sucht, die Loyalitäts-Deputationen glorificirt und den König beneidet, „welcher den schönen Namen des Landesvaters (Père du pays) führt." Schade, daß die Correspondenz nicht auch Aufschluß über das Treiben der „Minderheitsgeschöpfe" unter Ehren-Olfers, über die sogenannte „Patriotische Vereinigung" giebt, und der Correspondent hätte das doch so gut gekonnt, wahrscheinlich wird er dafür noch besonders bezahlt und das Geschäft ist doch schließlich die Hauptsache. Denn „noch eine Stimme vom Auslande" rührt von keinem Anderen her als von dem ehrenwerthen August Braß, weiland Verfasser von berliner Spitzbubenromanen, sodann rothem Straßen-Demokraten und Flüchtling, als welcher er in Genf sehr lange lebte, die notorisch im österreichischen Solde stehende „Genfer Grenzpost" herausgab und schon von dort aus für die „Kreuzzeitung" schrieb, was er damals allerdings leugnete; dann hierherkam, sich als Demokrat, wenn auch von großdeutscher Richtung gerirte, als solcher die „Montagszeitung Berlin" redigirte und daraus die „Norddeutsche Allgemeine" metamorphosirte — für welche — wie verleumderischerweise verbreitet wird, und wir glauben es nicht — Consul Merk in Hamburg im Auftrage der österreichischen Regierung salarirte, bis sie die „Patriotische Vereinigung" und das Regiment Bismarck engagirte! Wir wissen nicht, ob Oesterreich noch für die „Norddeutsche Allgemeine" zahlt; aber einen größeren Scherz könnte man wohl kaum aussinnen, als daß Herr von Bismarck und die Firma Schmerling und Rechberg dasselbe Blatt bezahlten; wie gesagt, wir halten das Alles für vage verleumderische Gerüchte; das aber wissen wir, daß Hr. Braß die Correspondenz für das genfer Blatt geschrieben hat, aus welcher die „Kreuzzeitung" Kapital in Bezug auf das Ansehen Preußens im Auslande macht. Die Correspondenz im „Journ. des Deb.", also die eine Stimme über Preußen aus der Lobposaune, rührte von dem Dr. Louis Bamberg in Paris, dem Agenten der preußischen Regierung her, „noch eine Stimme vom Auslande" erhebt gar August Braß. — Mein armes preußisches Vaterland, was hat man aus dir gemacht, und wer hat dich so weit gebracht?? — Lassen Sie mich hier abbrechen und lieber von Tagesneuigkeiten sprechen. Sehr mysteriös lautet die Anführung des letzten Gegenstandes der Tagesordnung für die morgende Sitzung des Herrenhauses: „Bericht des Vorstandes des Hauses über eine Preß-Angelegenheit." Diese Angelegenheit ist so secret behandelt worden, daß Niemand über ihren eigentlichen Inhalt Etwas anzugeben weiß. Soviel ist sicher, daß es sich um die nachgesuchte Genehmigung des Hauses um Verfolgung eines Blattes wegen Beleidigung des Herrenhauses handelt, und daß diese häusliche Angelegenheit vielleicht mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wird. — Der König arbeitete heute lange Zeit mit dem Finanzminister, es soll sich um einen Vortrag über Budgetfragen gehandelt haben. — Der Ministerpräsident hatte heute eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter v. Talleyrand-Périgord. Der Besuch des letzteren galt dem Minister des Auswärtigen, und den Gegenstand der Berathung bildete, wie mir versichert wird, die polnische Insurrection. Es ist außer Zweifel, daß Frankreich seinen ganzen Einfluß anwendet, um einer Intervention Preußens entgegenzuarbeiten. — Am Hofe schließen die Carnevalsfeste mit einem Ball am Fastnachts-Dinstag, zu welchem 2000 Einladungen ergangen sind. — Die Kronprinzessin geht gleich darauf an den Hof nach Osborne ab, wohin der Kronprinz erst später folgt. — Schließlich noch folgende Notizen: Für die von Sr. Majestät zur Feier des 17. März hierher entbotenen Veteranen findet auf allerhöchste Anordnung im Kroll'schen Lokale eine Festvorstellung unter Mitwirkung der königl. Hofschauspieler statt, wozu Gustav zu Putlitz ein Lustspiel: Theodor Körners Anwerbung durch Frau v. Lützow, geschrieben hat, in welchem auch Jahn und Friesen auftreten. Dem Festspiele reihen sich einige lebende Bilder an, worunter York und Diebitsch auf der poscheruner Mühle und die Wiederaufrichtung der Victoria auf dem Brandenburger-Thore. — Im Victoriatheater soll auf den vereinigten Bühnen ein großes Militär-Concert unter Wieprechts Leitung in der Festzeit gegeben werden. — Die jetzt in Broschürenform erschienenen Adreßdebatten des Hauses der Abgeordneten finden einen so reißenden Abgang, daß die Verlagshandlung gar nicht im Stande ist, den massenhaften Bestellungen zu genügen, obwohl bedeutende Kräfte zur Fertigschaffung des Buchs aufgeboten sind. — Die Nachrichten über die Theilnahme Preußens an der Unterdrückung des polnischen Aufstandes sind mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Bis jetzt steht Nichts fest, als daß Preußen entschlossen ist, seine Grenzen zu decken und in seinen polnischen Provinzen seine Streitkräfte zu concentriren. Daß von einer preußischen Cooperation zur Unterstützung der russischen Armee durch zwei Armeecorps die Rede ist, darf als richtig angesehen werden. Entschieden aber ist zur Zeit nichts. Ein Gerücht, welches ich nicht verbürgen kann, noch will, meint, daß der Prinz Carl und sein Sohn der Prinz Friedrich Carl diesem Plane besonders geneigt seien. Ob, wie man von gewisser Seite geflissentlich verbreitet, Baron v. Rothschild geneigt ist, eine Anleihe mit Preußen auch ohne Zustimmung der Kammern zu contrahiren, muß gleichfalls dahin gestellt bleiben, sehr glaublich erscheint es nicht.

[Von dem Abgeordneten für Memel-Heydekrug, Herrn Rechtsanwalt Martiny] geht der „K. H. Z." nachstehende Erklärung zu: „An meine Wähler! Ich habe heute das mir von Ihnen ertheilte Mandat niedergelegt. Wie Sie aus dem nachfolgenden heute von mir an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gerichteten Schreiben ersehen, bin ich der Ueberzeugung, daß das Abgeordnetenhaus seine Thätigkeit einstellen muß. Gegen meine Ueberzeugung kann ich mich an den Arbeiten des Hauses unmöglich länger betheiligen. Ich durfte aber das Haus nicht verlassen, ohne Ihnen Gelegenheit zu geben für den Fall, daß Sie meine Ueberzeugung nicht theilen, sich einen andern Vertreter zu suchen, welcher Ihre Rechte in dem forttagenden Hause wahrzunehmen hätte. Theilen Sie, meine Herrn Wähler, meine Ansicht, daß unter den jetzigen Verhältnissen von einer Wahrnehmung der Rechte des Volks im Abgeordnetenhause bei dem besten Willen des letzteren nicht die Rede sein kann, und daß der Schritt, welchen ich gethan, meiner und Ihrer würdig ist, so würde dies meinen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und den endlichen Sieg der unversehrbaren Rechte des Volks unendlich verstärken und mich sogleich insofern hoch erfreuen, als ich dann das Band, welches uns bisher verknüpft hat, noch nicht für gelöst ansehen dürfte. Berlin, 7. Februar 1863. Martiny." Die Mittheilung des von Herrn

M. an den Präsidenten Grabow gerichteten Schreibens vom 7. Februar müssen wir — schreibt die „K. H. Z." weiter — mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Preßzustände uns versagen. Wir erwähnen aus demselben nur: daß Herr M. seinen Austritt anzeigt, weil ein von ihm beabsichtigter Antrag nicht die genügende Zahl von Unterschriften gefunden und der Präsident die Verlesung desselben auf Grund der Geschäftsordnung abgelehnt hat. Der Antrag ging dahin: „Das Abgeordnetenhaus möge seine Sitzungen so lange aussetzen, bis die Staatsregierung ihre verfassungsmäßige Verpflichtung, die Verwaltung des Staates nur auf Grund eines gesetzlich festgestellten Haushalts-Etats führen zu dürfen, anerkannt und die vom Hause verweigerten Ausgaben eingestellt." Die Motivirung des Antrags kann aus der von uns erwähnten Rücksicht nicht mitgetheilt werden.

*** [Militärisches.] Der Oberst und Chef des Generalstabes des 3. Armee-Corps v. Stülpnagel ist zum Commandeur des 5. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 41, der Oberst-Lieutenant im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 v. Borcke zum Commandeur des 5. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 42, der Oberst-Lieutenant und Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons v. Fabeck zum Commandeur des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 31 ernannt, der Major im Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division v. Krosigk als Bataill.-Command. in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2 versetzt, der Major im 2. Garde-Regt. z. F. v. Witzleben zum Commandeur des Brandenb. Jäger-Bataillons Nr. 3, der Major im 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60 Knappe v. Knappstädt zum Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons ernannt, der Hauptmann im 1. Garde-Regt. z. F. v. Neumann unter Beförderung zum Major in das 2. Magdeburger Inf.-Regt. Nr. 27, der Hauptmann im 3. Garde-Regt. z. F. v. Sommerfeld unter Beförderung zum Major in das 2. Garde-Regt. z. F., der Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon v. Heinemann, unter Beförderung zum Major in das 2. Niederschlesische Inf.-Regt. Nr. 47, versetzt, der Hauptmann im Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2, v. Delitz, zum Major desselben Regiments und der Prem.-Lieut. im 4. Garde-Grenadier-Regt. Königin, Graf v. Schwerin, unter Versetzung in das 3. Garde-Regt. z. F. zum Hauptmann befördert und der Hauptmann im Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, v. Bennigsen, in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt worden.

[Der Stab des Generals der Infanterie v. Werder], Oberbefehlshabers des 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps in Posen, ist nunmehr definitiv, wie folgt, formirt worden: Chef des Generalstabes: General-Major v. Clausewitz, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Generalstabs-Offiziere: 1) Oberstlieutenant v. Sperling, bisher im Generalstabe des 1. Armee-Corps; 2) Hauptmann Freiherr v. Wechmar vom 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46. Adjutanten: 1) Rittmeister v. Somnitz vom Garde-Husaren-Regiment; 2) Premier-Lieutenant Pohlmann vom 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 4. — Die Angaben über die militärischen Maßregeln an der Grenze in Bezug auf welche wir schon einzelne Angaben gemacht haben, sind dahin zu vervollständigen: daß das 1. und 6. Armee-Corps und die 4. Division sich durch Einziehung von Reserven auf die Kriegsstärke, einschließlich der Rekruten, setzen. Außerdem sind noch einige Regimenter, welche polnischen Ersatz aus der Provinz Posen haben, auf die Kriegsstärke gesetzt worden. Die 1. Division wird bei Neidenburg, die 4. Division zwischen Culm und Thorn, die 11. Division bei Gleiwitz concentrirt. Zu jeder Division stoßen 5 Batterien zu je 4 Geschützen. Das 58. Infanterie-Regiment rückt von Glogau nach Breslau, das 49. von Stargard nach Bromberg und Gnesen. Das 3. Garde-Regiment z. F. und das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth werden ebenfalls auf die Kriegsstärke augmentirt und zur Disposition des Ober-Commandos gestellt. — Wirklich mobil ist keiner der genannten Truppentheile.

[Nach Leppersdorf] ist bei der letzten Ordensvertheilung ein „Allgemeines Ehrenzeichen" gekommen.

** Der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums in Berlin, Herr v. Lamprecht, feiert am 22. März d. J. sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe gehört mit zu unsern tüchtigsten und humansten Staatsbeamten.

Königsberg, 11. Febr. Gestern ist hier per Telegraph der Befehl eingegangen, daß das erste Armeecorps und das dritte Garde-Regiment die Reserven einziehen und sich kriegsbereit halten sollen. (Danz. Z.)

Stettin, 12. Febr. [Marschbereitschaft.] Wie wir hören, ist an 5 Batterien des 2. Artillerie-Regiments, 2 der hiesigen, 2 der kolberger und 1 der reitenden Abtheilung der Befehl ergangen, sich zum 15. d. M. marschbereit zu halten um den Truppen der 4. Division an der polnischen Grenze sich anzuschließen. (N. St. Z.)

Deutschland.

München, 6. Februar. [König Otto und seine Diplomaten] geben sich — wie der Correspondent der „Wes. Ztg." aus sicherster Quelle mittheilen kann — immer mehr der Hoffnung hin, in kurzem die Rückberufung der baierischen Dynastie auf den griechischen Thron zu erleben. Doch vertrauen sie hierbei nicht, wie ein Correspondent der „Köln. Ztg." meint, auf die drei griechischen Schutzmächte. Sie gründen hierbei vielmehr ihre Hoffnungen auf die griechischen Zustände selbst, rechnen dabei vor allem auf die Sympathien des griechischen Volkes, die sich in der That in immer größerm Maße König Otto und seinem Hause zuwenden. Es treffen hier nicht blos zahlreiche Privatbriefe ein, die dies versichern, sondern die provisorische Regierung selbst hat Unterhandlungen mit Otto angeknüpft. Dieselben waren übrigens nie ganz abgebrochen. Anfangs bezogen sie sich nur auf Privatverhältnisse des Königs, Auslieferung seines Privatbesitzes, Entschädigung für den Märstall u. s. w. Allmählich jedoch begann man nebenbei über Bedingungen zu unterhandeln, unter welchen, für beide Theile erwünscht und annehmbar, die Rückkehr der Dynastie Wittelsbach auf den griechischen Thron möglich sei. Diese Unterhandlungen wurden durch heimliche Anhänger Otto's, die im Dienste der provisorischen Regierung standen, und durch die der griechischen Revolution keineswegs durchaus feindlich gesinnten Räthe Otto's sehr erleichtert. Zu einem bestimmten Resultate ist man noch nicht gelangt. Daß aber in diesem Sinne unterhandelt wird, kann ich auf das bestimmteste versichern. Daß König Otto, selbst bei dem günstigsten Ausgange dieser Unterhandlungen, nach Griechenland zurückkehren würde, ist nicht anzunehmen. Er ist für seine Person der Regierung längst überdrüssig, und wenn er so lange ausharrte, so geschah es nur im Interesse seines Hauses. Es war seine Absicht, schon neulich bei der Großjährigkeit des Prinzen Ludwig zu dessen Gunsten abzudanken, und es soll dies nur unterblieben sein, weil damit eine Menge bei den gegenwärtigen Verhältnissen schwer zu leistender Kosten verbunden gewesen wären. Daß Prinz Ludwig, als erster Akt seiner Mündigkeit, auf die griechische Thronfolge verzichtet habe, ist weiter nichts als ein leeres Gerücht.

Kassel, 11. Februar. [Minister Abée.] Wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, ist nunmehr das Ministerium wieder durch neu eingetretene Mitglieder ergänzt. Der frühere Justiz-Minister Abée ist (wie bereits telegraphisch gemeldet) zum Minister des Aeußern und des kurfürstlichen Hauses und der Staatsrath v. Dehn-Rothfelser, welcher erst kürzlich aus dem Ministerium geschieden war, ist zum Finanzminister ernannt. Da Abée einer von den Ministern war, welche in Folge der gegen Preußen eingenommenen Stellung bei Gelegenheit der Anwesenheit des Generals v. Willisen seine Entlassung erhalten mußten, so wird er nun dadurch zu einer für die preußische Regierung in seiner dermaligen Stellung genehmen Person gemacht werden, daß seine erste Amtshandlung die sein wird, die diplomatischen Beziehungen mit der preußischen Regierung sofort wieder herzustellen. Dieses wird einfach damit erfolgen, daß der frühere diesseitige Gesandte am Hofe zu Berlin, Geh. Legationsrath v. Baumbach, die Weisung erhält, sich sofort auf seinen früheren Posten zu begeben. Daß es unthunlich erschien, abgesehen von der durch die Verfassung vorgeschriebenen Bestimmung, das Ministerium des Aeußern länger ohne verantwortlichen Vorstand zu belassen, möchte wohl aus der einen Thatsache sich ergeben, daß der großherzoglich hessische Geheime Finanzrath Eckhardt sich schon fast acht Tage lang hier aufhält, um die Verhandlungen wegen der marburg-siegener Bahn einzuleiten aber in Ermangelung eines Ministers des Aeußeren seinen Zweck nicht erreichen konnte (Z. f. N.)

Hannover, 11. Febr. [Katechismus-Prozesse.] Der Katechismusprozeß gegen die osnabrücker Angeklagten hat mit einer Verurtheilung derselben zu Geldstrafen geendet. Der Gerichtshof erblickte in der vom Angeklagten Möllmann verfaßten Adresse an den König eine strafbare Amtsehrenbeleidigung von Mitgliedern des osnabrücker Consistoriums und verurtheilte in Rücksicht auf die sittlichen Motive und den ehrenhaften Charakter der Angeklagten, welche in gutem Glauben über wahre Thatsachen gesprochen, den Verfasser der Adresse zu 20 Thlrn., die übrigen Unterzeichner aber zu 10 Thlrn. Geldbuße. — In dem politischen Prozesse gegen die hannoverschen Katechismustumultuanten vom 8. und 9. August v. J., der augenblicklich vor dem celler Strafsenate verhandelt wird, ist gestern und heute ein Theil der Zeugen und Angeklagten vernommen worden. Die Verhandlungen werden muthmaßlich acht Tage in Anspruch nehmen. Die Consistorialräthe Uhlhorn und Niemann wurden nicht in öffentlicher Verhandlung als Zeugen vernommen, sondern haben ihre unbeeidigten Aussagen zu Protokoll geben dürfen. (Magd. Z.)

Bückeburg, 6. Jan. [Ein Fürst, der keine Schulden zu bezahlen braucht.] Bekanntlich hat der verstorbene Fürst von Lippe-Schaumburg in seiner langen Regierung ein kolossales Vermögen erworben. Dabei mußte es gewiß eine große Erleichterung dem absolut regierenden Herrn gewähren, wenn er je nach seinem Interesse eingegangene Verbindlichkeiten als Privatmann oder als Staat behandeln konnte. Recht schlagend tritt diese Doppelseitigkeit des absoluten Monarchen, des einzigen, den Deutschland noch besitzt, in dem Prozesse des Kaufmanns Charles Sturm in London gegen den Fürsten hervor, in welchem es sich um mehrere Millionen Thaler handelt. Hr. Sturm klagt gegen den jetzigen Fürsten, als Privatmann, auf Grund von Verpflichtungen, welche der verstorbene Fürst gegen ihn eingegangen war. Der Anwalt des Fürsten wendet dagegen ein, der Fürst habe jene Verbindlichkeiten unerfüllt lassen können, da er sie nicht als Privatmann, sondern nur als Staat habe erfüllen können. Deshalb könne der Gegenstand der Klage auch nicht zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden, sondern hänge von dem administrativen Belieben ab. Zachariä und andere ausgezeichnete Staatsrechtslehrer, deren Gutachten Hr. Sturm eingeholt, sind der entgegengesetzten Ansicht. Aber auch in der Duplik des fürstlichen Beklagten zeigt sich eine gewandte staatsrechtliche Feder, die das Staatsrecht der absoluten Monarchie sehr gut zu verwerthen weiß. Hoffentlich ist dieser Prozeß der letzte, welcher in Deutschland mit solcher Waffe ausgefochten wird, und dadurch hat derselbe schon ein großes, allgemeines Interesse; die Aufmerksamkeit des juristischen Publikums wird er aber in besonderem Grade auf sich ziehen.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. [Die militärischen Vorkehrungen für Galizien] sind gutem Vernehmen nach einstweilen dahin getroffen, daß die sämmtlichen dritten Bataillone der eingeborenen galizischen Regimenter in Galizien einrücken und nach Einziehung ihrer Urlauber Stellung an der Grenze nehmen. Daß gerade diese Maßregel beschlossen worden, dürfte den doppelten Grund haben, einmal, daß sie sich, weil die dritten Bataillone ohne den Ballast des Regimentsverbandes am mobilsten sind, vorzugsweise rasch ausführen läßt, und dann, daß sie, weil die Urlauber in nächster Nähe sind, verhältnißmäßig wenig Kosten verursacht. Daß man aber in Galizien unter den gegebenen Verhältnissen gerade die galizischen Truppentheile verwendet, scheint zu beweisen, wie sicher man der Stimmung in diesen Truppentheilen und also auch in denjenigen Schichten der Bevölkerung ist, aus denen sie sich vorzugsweise rekrutiren. (D. A. Z.)

G. C. **Wien,** 12. Febr. [Das Gerücht von einem russischen Rundschreiben], welches den russischen Gesandten Aufklärungen resp. Instructionen in Betreff des polnischen Aufstandes zumittelt, bildet den Inhalt mehrerer Briefe, die uns heute von München, Berlin und London zukommen. Wir haben neuerdings Erkundigungen über diese Angelegenheit einzuziehen gesucht, die aber zu keinem Resultate führten. Allerdings, wenn richtig ist, was über den Inhalt dieses Rundschreibens verlautet, so erscheint nur sehr begreiflich, wie auch mehrere hiesige Morgenblätter hervorheben, daß dasselbe hier an maßgebender Stelle nicht bekannt geworden ist. Uebrigens wird sich, wie wir allen Grund anzunehmen haben, bald über diese Angelegenheit das nöthige Licht verbreiten.

Italien.

Neapel, 8. Februar. [Die reformatorische Bewegung auf religiösem Gebiete] macht, wie man uns aus der Schweiz meldet, große Fortschritte im Neapolitanischen. Besonders thätig sind dabei der Waldenser-Prediger Appia, Sohn des bekannten Pfarrers Appia in Frankfurt a. M., und der Neapolitaner Cresi, der aus einer altadeligen Familie in den Abruzzen stammt. Ein früherer Jesuit, Perez, der sich diesen beiden Männern angeschlossen hatte, der aber, wie es scheint, den Jesuiten noch nicht ganz ausgezogen, hat sich wieder von ihnen getrennt und missionirt jetzt auf eigene Faust. Unter seiner Leitung erscheint eine Zeitschrift, „La civilta evangelica". Die Versammlungen dieser Männer sind sehr zahlreich besucht, besonders erfreuliche Erfahrungen machen sie in ihren Schulen.

G. C. Wie man uns aus Turin mittheilt, ist die Actionspartei für die Sache der Polen sehr enthusiasmirt und die geheimen Gesellschaften sehr thätig, so daß die größte Wachsamkeit der Regierung erforderlich ist, um Schritte jener Partei zu verhindern, welche Italien gegenüber der russ. Regierung in große Verlegenheit zu bringen geeignet wären. Garibaldi ruht auch nicht und hat derselbe Adressen zu Gunsten der Polen erlassen. Die eine dieser Adressen lautet an das englische Volk. England solle Meetings veranstalten und den Polen jedenfalls Hilfe bringen; die zweite Adresse ist an die polnische Emigration gerichtet und enthält die dringende Aufforderung an die Mitglieder derselben, sich den Reihen der Polen im jetzigen Kampfe anzuschließen.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. [Die französischen Vermittelungsversuche in Amerika.] „La France" sagt in ihrer heutigen Nummer, die Depesche, welche Drouyn de Lhuys am 9. Januar an den französischen Minister, Baron Mercier in Washington, geschrieben, sei erst am 17. Jan. von Liverpool dahin abgegangen. Baron Mercier habe sie daher erst Ende Januar der Regierung in Washington überreichen können. Man hoffe indessen, daß der Bericht des Baron Mercier über den Eindruck, den die Note gemacht, im Laufe dieser Woche in Paris eintreffen werde. Ein sehr wesentlicher Punkt, den Herr Mercier in seinen Correspondenzen besonders hervorhebe, sei der, daß es von großer Wichtigkeit sei, eine Einstellung der Feindseligkeiten noch vor dem Monat März herbeizuführen, weil dann die Saatzeit der Baumwollenpflanze beginne. In einer vom 18. Nov. datirten Depesche erklärt der Minister, wenn bis dahin die Herstellung des Friedens nicht wenigstens wahrscheinlich sei, so werde die Baumwollenkultur in den Südstaaten aufgegeben werden, ohne daß es möglich sei, zu sagen, ob sie jemals wieder aufgenommen werde.

Paris, 10. Febr. [Tagesbericht.] Die „France" will wissen, daß die Franzosen in dem von ihnen genommenen mexikanischen Fort Acapulco Waffen amerikanischen Ursprungs gefunden haben. Demselben Blatte zufolge sind heute Morgen abermals 700 Mann von Toulon über Alexandria nach Cochinchina abgegangen. — Als gestern Früh Herr August Chevalier seinen „Constitutionnel" zu Gesicht bekam, erstaunte er nicht wenig, an der Spitze des Blattes einen Brief zu lesen, in welchem seine Absetzung durch den Geranten, Vicomte d'Anchald, decretirt war. Nachmittags 2 Uhr begab er sich zum Präsidenten des Civiltribunals der Seine und erwirkte von diesem eine (heute im „Constitutionnel" abgedruckte) Ordonnanz, welche ihn ermächtigt, erforderlichen Falls mit bewaffneter Macht in das Redactions-Büreau einzudringen und das Amt, welches ihm am 7. Nov. v. J. vertragsmäßig auf 5 Jahre übertragen worden, fortzuführen. Er ist nämlich rechtmäßiger Redacteur des „Constitutionnel" und „Pays", soll aber, wie Vicomte d'Anchald behauptet, mit Herrn Mirès sich verschworen haben, den Geranten beider Blätter zu verdrängen. Das Civil-Tribunal des Seine-Departements hat heute übrigens Mirès definitiv wieder in den Besitz der Gerance der vereinigten Journale „Constitutionnel" und

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

2. Rückblicke.

(Fortsetzung.)

„Dieser Nachmittag wird mir unvergeßlich bleiben.

„Gegen zwei Uhr entzündete eine Granate das Baumwollenlager in einem Waarenschuppen des Zollhauses; ein furchtbares Feuer verbreitete sich mit Riesenschnelle und währte die ganze Nacht hindurch. Bis nach Darmstadt hin soll, wie ich später hörte, die lodernde Flamme sichtbar gewesen sein. Während der Nacht brannte das ganze Hafengebäude nieder und gab durch die Spiegelung im Rhein ein schauerlich schönes Bild. Jenseits war auch die Rheinbrücke in Brand gerathen und wurde durch denselben nach und nach zerstört. Dabei erdröhnten wie der Donner zu dieses Feuers Blitzen grollend und unabläßig die Kanonen und hielten Jedermann in Aufregung diesen und auch noch den ganzen folgenden Tag. In den Straßen kämpften inzwischen die zurückgebliebenen Trümmer der Insurgenten, einzelne Schüsse knallten aus den Fenstern nieder, und erst am Abend des zweiten Tages war der Kampf beendet. Die letzten Reste des Haufens entkamen nach Neustadt, wo sie sich mit den übrigen zerstreuten Volksschaaren vereinigten und über die Brücke von Knielingen nach Baden entflohen.

„Im Laufe des zweiten Kampftages war ein verwundeter Offizier in das Haus der Frau Schmidt gebracht worden, die entfernt von dem brennenden Theile der Stadt wohnte. Als am folgenden Tage die Preußen abzogen, blieb der junge Mann, eben jener Herr von Walter, in diesem Quartier zurück, nicht allein weil seine schwere Kopfwunde einen Transport unmöglich machte, sondern auch weil er der bairischen Division des Fürsten von Thurn und Taxis zugehörte; durch einen besonderen Auftrag war er zu dem preußischen Truppencorps gelangt und hatte den Kampf mitgemacht. Unsere gute Frau Schmidt war sehr in Noth und Sorgen um ihren Gast, denn ihr immer weiches Herz jammerte über den hübschen jungen Mann, der nach dem ersten Ausspruch des Arztes in ziemlich hoffnungslosem Zustande war.

„Während der ersten nun folgenden Wochen schwankte der Verwundete zwischen Tod und Leben, dann zeigte sich Hoffnung zu seiner Erhaltung, und dieselbe Jugendkraft, die anfangs das Wundfieber verstärkt hatte, kam nun der ärztlichen Behandlung zu Hilfe. Ich besuchte das Haus nicht selten im Auftrag meines Pfarrers, der, von den erlebten Vorgängen bis zur Besinnungslosigkeit erschreckt, selbst jetzt noch nicht zu bewegen war, die Straße zu betreten, und kränkelnd sein Zimmer hütete. Der Offizier, der eine bedeutende Persönlichkeit zu sein schien, gewann bald mein Interesse, und noch Anderes kam dazu, mich auf ihn aufmerksam zu machen. Daß Käthchen die schwere Pflege des Todtkranken mit ihrer alten Freundin theilte, fand ich in der Ordnung; weniger wollte es mir gefallen, als ich sie während der langsamen Genesung des jungen Mannes stets an seiner Seite fand, beschäftigt, ihn zu bedienen, ihm vorzulesen, ihm jedes Bedürfniß abzulauschen. Es konnte mir nicht entgehen, daß das Mädchen ganz von ihm eingenommen war; ihr kindliches aufrichtiges Herz war der Verstellung nie gewöhnt, überdieß wußte sie wohl selbst nicht, wie sprechend ihr Auge an ihm hing, und wie auch der matte Blick des Wiedergenesenden sich belebte, wenn er auf ihr ruhte. Ich hielt es für nothwendig, gegen Frau Schmidt ein Wort der Warnung auszusprechen, an dem Kinde selbst zu rütteln schien mir ebenso gefährlich als unnütz; auch ließ sich das Ende der Anwesenheit des jungen Mannes absehen. Das Bataillon, zu dem er gehörte, hatte bereits Marschbefehl erhalten, und nach völliger Genesung mußte er demselben folgen; so fürchtete ich für Käthchen nicht zu viel von den Folgen einer jugendlichen Schwärmerei.

„Unterdessen waren die Ereignisse vorwärts gegangen. Mit dem Falle Rastatt's war die Revolution unterdrückt, der ganze See- und Oberrheinkreis war besetzt und entwaffnet. Was aus Aldenhofen geworden war, wußten wir zu dieser Zeit noch nicht. Erst später erfuhren wir, daß er, als die Reste der Volkswehr auseinanderstoben, um von der angebotenen Amnestie Gebrauch zu machen, nach der würtembergischen Grenze geflüchtet war, an dem Schießen bei Durlach Theil genommen hatte, dann wieder in der Linie an der Murg eintrat und bei Rastatt gefangen genommen wurde.

„Es war zu Ende August, und schon ging Herr von Walter wieder aus, obgleich er den Verband noch nicht hatte ablegen dürfen. Eines Abends als ich schon bei der Lampe am Schreibtisch saß, trat er zu meiner Ueberraschung bei mir ein und zögerte auch nicht, mich in seiner kurz gefaßten, bestimmten Weise mit dem Anliegen bekannt zu machen, das ihn zu mir führte. Er bat mich, ihn am folgenden Tage in der Stille mit Käthchen Aldenhofen, mit der er sich verlobt habe, zu trauen. Begreiflicher Weise bestürzte mich dieses Verlangen im höchsten Grade. Ohne jedoch auf alle Gründe einzugehen, die mir eine Verbindung zwischen diesen Beiden geradezu unmöglich erscheinen ließen, machte ich dem jungen Manne nur bemerklich, daß ich Käthchen ohne Einwilligung ihres Vaters nicht trauen dürfe, wenn ich selbst über die fehlende Aufkündigung hinwegsehen wollte, und daß es ihm

„Pays“ gesetzt und den Vicomte d'Anchald aufgefordert, dieselbe in spätestens drei Tagen Mirès zurückzugeben. Dagegen hat man gegen ein von Mirès vertheiltes Memoire, als injuriös für d'Anchald, auf Vernichtung erkannt.

Großbritannien.

E. C. **London,** 10. Febr. [Die „Times“ über Polen. — Ein Hinderniß.] Die „Times“ bespricht die Nachrichten aus Polen. Der gegenwärtige Aufstand sei einer jener großen Nationalkämpfe, die nicht in Blut erstickt werden sollten. Um des polnischen Friedens und des russischen Fortschrittes willen müsse die skandalöse Härte der warschauer Regierung aufhören. England und Frankreich sollten und könnten Rußland die nöthigen Reformen empfehlen, und möglicherweise würden Oesterreich und Preußen solche gute Dienste der Westmächte unterstützen. — Von einer Intervention, wie sie Mr. Pope Hennessy verlangt, will die „Times“ nichts wissen. Das Beispiel des Kaisers der Franzosen, der sich weislich hütet, eitle Hoffnungen zu wecken, verdiene alle Nachahmung. — Nachdem die Veröffentlichung des Heirathscontractes Sr. k. Hoh. des britischen Thronerben und der Prinzessin Alexandra auch den entwickeltsten Pessimismus in die beruhigende Erwartung einlullen dürfte, daß die Vermählung des hohen Paares nun glatt und ohne Schwierigkeiten vor sich gehen werde, droht jetzt plötzlich ein unvorhergesehenes Ereigniß einen Strich durch diese Rechnung zu machen und die Verbindung Albions mit Dänemark zu vereiteln: die bei der Errichtung der Salons zum Empfange der kk. HH. an der St. Georgs-Kapelle beschäftigten Zimmerleute haben in gemeinsamer Verschwörung gestern Morgen Punkt 11 Uhr sämmtlich ihre Arbeit eingestellt, 70 bis 80 an der Zahl. Als Vorwand für ihre Kriegserklärung bringen sie die Klage, zu geringen Lohn zu empfangen; was sei ein Satz von 4 s. 2 d. täglich bei ihrer jetzigen Beschäftigung, wenn in London ihr Tagewerk unter gewöhnlichen Umständen zu wenigstens 5 s. geschätzt werde! In Geldsachen, scheint es, hört selbst die Gemüthlichkeit britischer Loyalität auf.

Rußland.

Unruhen in Polen.

S. **Warschau,** 11. Febr. [Eine Art Habeascorpus-Akte. — Väterliche Ermahnung der Regierungspresse. — Wonchock. — Benehmen der russischen Soldaten.] Ich meldete Ihnen gestern von einer Verordnung des Kaisers, daß dem auf Anregung des Erzbischofs Felinski vom Staatsrath gestellten Antrag, gewisse Garantien bei der Verhaftung von Bürgern betreffend, weiterer Lauf zu lassen sei. Dieser früher nicht üblich gewesene Ausdruck soll wohl einen Befehl an die Behörden bedeuten, ein betreffendes Gesetz in der gemüthlichsten bureaukratischen Weise vorzubereiten. Ich fragte, ob nicht auch ein Kriegsgericht ein zuständiges genannt werden kann. Diese Frage ist nunmehr vollständig bejaht, und zwar durch das erst jetzt veröffentlichte Protokoll der Staatsraths-Sitzung vom 30. Oktbr. Es ist nämlich in diesem Protokoll zu lesen, daß der Großfürst gegen die beantragten Formen nichts einzuwenden erklärt habe, da sie auch im Kriegszustande und unter den von ihm gebotenen Verhältnissen anwendbar sind! — Dem Antrage des Grafen Malachowski, die vom Erzbischof beantragten Garantien als Grundzüge für die ganze Gesetzgebung maßgebend zu erklären, ließ der Großfürst als Vorsitzender im Staatsrath nicht zur Discussion kommen. — Der heutige „Dziennik“ enthält eine Ermahnung an die Familienväter, Zunftältesten und Fabrikbesitzer, die unter ihrer Obhut stehende Jugend davon abzuhalten, noch immer fort zu den Insurgenten hinauszuziehen. Mit Recht wird auf das Unglück hingewiesen, dem das Land durch den Verlust so vieler junger Leute im fruchtlosen Kampfe entgegen geht. Aber, frage ich, weiß es der „Dziennik Powszechny“ nicht, daß seine Stimme nicht das mindeste Gehör im Lande hat? Weiß er nicht, daß er durch jene berüchtigten Artikel, in welchen mit beispielloser Keckheit der Wahrheit Hohn gesprochen, durch andere, in denen das Volk verleumdet und beleidigt wurde, daß er, sage ich, dadurch allen Credit verloren hat? Diejenigen, die im Stande sind, über Sachen sich ein reifes, selbstständiges Urtheil zu bilden, brauchen die Jeremiaden des „Dziennik“ nicht, und auf diejenigen, welche bei anderen erst eine Meinung suchen, bringen die Ermahnungen des „Dziennik“ fast immer eine entgegengesetzte Wirkung hervor, da man hinter den süßen Worten des Feindes nur Tücke wittert. Wie ganz anders wäre die Wirkung eines solchen Artikels in einer nicht officiellen Zeitung, deren Redakteur die allgemeine Achtung und Anerkennung als unzweifelhafter Patriot im Volke genießt! Da muß die Regierung, die jetzt gewiß nach solcher Hilfe sich umsieht, so recht inne werden, wie verfehlt ihre Maßregeln waren, die Presse lahm zu legen, und sie in der letzten Zeit auf die Stufe herunter zu bringen, wo sie unter Muchanow stand. — Oder gehört auch unsere Regierung zur Kategorie derer, die nichts gelernt und nichts vergessen haben? Ich fürchte, ja! — Wie kann man Jemanden knebeln, wie die Regierung die gemäßigte Partei geknebelt hat, und ihn dann auffordern: komm, kämpfe mit! Mitkämpfen gegen einen rührigen Feind, der sich nicht greifen läßt, um gleichfalls geknebelt zu werden. — Ueber Wonchock scheint noch immer kein ausführlicher Bericht eingegangen zu sein, da der „Dziennik“ ihn doch nicht mittheilt! Er wird auch wahrscheinlich nie mehr eingehen. — Auch privatim hören wir von neuen Gefechten nichts, wohl aber erfahren wir, daß im Süden, Osten und Norden des Königreichs der Aufstand noch im Gange ist und die Zahl der Insurgenten soll an verschiedenen Stellen noch sehr erheblich, aber zum allergrößten Theil ohne alle Organisation sein. — Die Greuelthaten und Plünderungen der Soldaten sind fürchterlich, was von allen Seiten bestätigt wird. In Tomaszow z. B. haben sie 14 Familien, hauptsächlich Beamte, niedergemetzelt. Ob die Offiziere zu diesen Thaten zustimmen, oder ob sie, wie Russen entschuldigend sagen, nur nicht im Stande sind, den durch die gelindere Praxis der letzten Jahre der Disciplin entwöhnten Soldaten im Zaume zu halten? Jedenfalls ein trauriger Zustand der Armee. — Hier finden fast täglich — nächtlich wollte ich sagen — Verhaftungen und Abführungen nach der Citadelle statt. Diesmal ist größtentheils der höhere Bürgerstand so glücklich, sein Contingent zu geben. — Der preußische General Rauch hat es bei seiner Reise hierher in Wloclawek vorgezogen, anstatt mit der Eisenbahn mit Extrapost zu fahren, und wurde er auf der ganzen Strecke von einer Escorte von 30 Kosaken begleitet.

△ **Warschau,** 12. Febr. [Zur Charakteristik unserer Zustände] theile ich Ihnen noch mit, daß unlängst einer der Chefs des hiesigen Hauses „Giwartowski u. Rosenthal“, ohne Angabe eines Grundes auf die Citadelle gebracht wurde, und erst gestern, in Folge eines richterlichen Erkenntnisses, daß der Verdacht, er stände in geheimen Beziehungen zum Revolutions-Comite, sich als völlig unbegründet erwiesen habe, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Solche Fälle ereignen sich hier fast täglich, und es gehört gewissermaßen zum guten Ton, einmal in der Citadelle inhaftirt gewesen zu sein.

— [Insurrectionelle Progression.] In dem Gefecht bei Wonchock sind auf Seite der Insurgenten gefallen:

Nach der „Ostſ.-Ztg.“: 1000 Mann.
Nach der „Danz. Ztg.“: 2000 Mann.
Nach der „D. A. Z.“: 5000 Mann.

Sämmtliche Nachrichten sind theils aus „zuverlässigen“, theils aus „ganz zuverlässigen“ Quellen. Die „D. A. Z.“ hat ihre Nachricht aus einem Privatbriefe aus Krakau.

[Die Stellung der Großmächte zur polnischen Insurrektion.] Der „Czas“ entwirft ein Bild der politischen Lage Europas, wie es sich in den verschiedenen Thronreden abspiegelt. Dabei kommt er auf die Haltung Englands in der polnischen Frage zu sprechen und meint: Noch ahnt das londoner Cabinet nicht, daß die Bewegung in Polen die Lösung der orientalischen Frage — wie es doch immer der Wunsch Englands war — hinausschiebe. Kommt es einmal zu dieser Erkenntniß, so wird es ohne Zweifel dem polnischen Aufstande eine größere Bedeutung beilegen. Polen hat nur darum an England stets einen Gegner gefunden, weil es Polen und Frankreich für unzertrennbare Alliirte ansah. Sobald sich aber England überzeugen wird, daß dieses Band denn doch lösbar sei, und dies muß bei dem engen französisch-russischen Bündniß kommen, so wird es leicht begreifen, daß Polen, die Gefühlspolitik aufgebend, fortan sich nur von seinen Interessen wird leiten lassen. Hat England seine Haltung gegen Griechenland geändert, warum sollte dies Polen gegenüber nicht möglich sein? Polen hat in seiner Schwäche wenigstens so viel Kraft, daß die Feinde Rußlands darauf zählen können.

Die Haltung Preußens und Oesterreichs in's Auge fassend, findet der „Czas“, daß die Thatsachen sie deutlich genug signalisiren. Während Preußen große militärische Bewegungen vornimmt, hat Oesterreich sich bisher ganz ruhig verhalten und fühlt sich sicher, während doch hart an seinen Grenzen Kämpfe stattfinden. Dieses Verhalten Oesterreichs kann seine Machtstellung in Europa nur erhöhen und verschafft ihm eine vollkommene Unabhängigkeit von der Politik der zwei anderen, polnische Antheile besitzenden Mächte.

[Ueber die Genesis der polnischen Bewegung] schreibt man dem „Pesti-Naplo“ aus Wien: Ueber die Entstehung des polnischen Aufstandes ist jüngster Tage ein umfassender Bericht in hiesigen kompetenten Kreisen eingelangt, welcher es außer Zweifel stellt, daß für das nächste Frühjahr eine großartige Revoltirung von ganz Polen im Werke war. Die russische Regierung, hiervon in Kenntniß gesetzt, war bemüht, durch die neue Rekrutirung der im Werke geführten Insurrektionsarmee den Kern zu entziehen. Die Polen, von welchen, nebenbei bemerkt, keine Partei den Ausbruch für jetzt schon gewünscht hätte, waren gezwungen, den Kampf sogleich aufzunehmen, um nicht durch die Rekrutirung 15,000 kampffähiger Jünglinge beraubt zu werden. Wenn daher die Organisirung des Aufstandes eine noch äußerst mangelhafte war, wurde der Kampf doch begonnen, jedoch mit der Parole, jeden größeren Zusammenstoß zu meiden und die Sache durch zwei Monate hinzuziehen, bis zu welchem Zeitpunkt alles Nöthige herbeigeschafft sein soll, um zu dem „punctum saliens“, zum Angriff auf die warschauer Citadelle schreiten zu können. Dieser Angriff soll der Mittelpunkt des Kampfes werden, von dessen Gelingen der ganze Erfolg abhängig sein wird. Aus Warschau — fährt der Correspondent des „Pesti-Naplo“ fort — wurde jüngst die Nachricht gebracht, daß Frankreich den Rath ertheilt habe, die Aufständigen vorläufig auf sich zu belassen und mittlerweile eine möglichst imposante russische Militärmacht zu konzentriren, um dann den ganzen Aufstand mit einem Schlage vernichten zu können. Diese Nachricht ist ganz begründet, doch sagt sie nicht alles, was wahr ist, sie verschweigt insbesondere den Umstand, daß nach den Rathschlägen Napoleons, sobald die imposante russische Macht concentrirt sein wird, die Diplomatie sich ins Mittel legen und zwischen Rußland und dem insurgirten Polen eine Friedensvermittelung anstreben werde. Auf welchen Grundlagen? das ist die Hauptsache; doch darüber zu sprechen, ist es noch nicht an der Zeit.

[Ueber die Vorfälle in Tomaszow] werden dem „Czas“ noch mehr Greuel berichtet. Ein russischer Invaliden-Kapitän, der daselbst mit dem Etappendienst betraut war, wurde in der Stadt in seiner russischen Uniform von den Soldaten mit Stockstreichen mißhandelt und dann mit anderen gefesselten Gefangenen in die Festung Zamosc geschickt; der Sekretär Piontasinski und andere Personen wurden an Pferde gebunden und durch die Stadt geschleift. Der Tischler Czarnecki wurde erschossen und in einen Brunnen geworfen. Viele Familien flüchteten sich über die galizische Grenze nach Belz. Der Berichterstatter steht für die Wahrheit seiner Mittheilungen ein. Auch bestätigt der „Czas“, daß Zwierzyniec, der Hauptsitz des Zamoyskischen Majorats, mit allen seinen Schätzen von den Soldaten in Asche gelegt wurde. Die Bauern verhalten sich überall gleichgiltig, in keinem Falle helfen sie den Russen, wenn sie von der Regel abweichen, so geschieht es für die Polen.

G. C. Aus **Lemberg** uns zugekommenen Mittheilungen zu Folge werden durch das Vorrücken der kais. russischen Truppen längs der rzeszower und przemisler Kreisgrenze die Aufständischen immer näher an die österreichische Grenze gedrängt. Es wurden daher auch von österreichischer Seite alle Anstalten getroffen, um eine schärfere Ueberwachung der Grenze und im Falle eines Uebertrittes von Seite der Aufständischen die sogleiche Entwaffnung und Internirung derselben zu ermöglichen. Es ist auch bereits in der Ortschaft Dyniska ein solcher Fall vorgekommen, wo von einer Streifpatrouille 62 Ueberläufer aufgehoben wurden. Eben so wurden bei Narol von einer Gensd'armerie- und Finanzwach-Patrouille 14 bewaffnete Ueberläufer angehalten, ohne Widerstand entwaffnet und zur weiteren Bestimmung der Bezirksbehörde übergeben.

G. C. Von der russisch-polnischen Grenze wird uns unterm 10. d. M. geschrieben: Die Insurgenten kantonniren noch immer in Russisch-Dombrowa, wo sich das Hauptquartier befindet, und sollen demnächst den Marsch gegen Czenstochau antreten, um die daselbst stationirte Batterie, welche von 3000 Russen vertheidigt wird, zu erobern. — Reisende erzählen, daß ein Bataillon Garde, welches aus Warschau abgesendet wurde, 2 Stationen von Warschau von Insurgenten, welche, durch Gebüsche gedeckt, dasselbe bis auf 20 Schritte ankommen ließen, durch gut angebrachte Dechargen zuerst zerstreut, sodann aber gänzlich vernichtet wurde. Dagegen sollen auf einem andern Punkte die Russen ein Städtchen und 5 Dörfer, deren Bauern für die Insurgenten Partei nahmen, gänzlich verbrannt und die darin zurückgebliebenen Weiber und Kinder getödtet haben. Die Eisenbahn zwischen Warschau und Maczki ist von den Insurgenten beherrscht, welche die Züge anhalten und die Reisenden einer strengen Visitation unterziehen. In Sandomierz wird fleißig für die Insurgenten geworben, die russischen Truppen sollen sich nach Radom und Kielce zurückgezogen haben.

Thorn, 11. Febr. [Verhaftung.] Einiges Aufsehen erregt hier die heute erfolgte Verhaftung eines jungen Polen, der in Paris studirt hatte und in das Königreich Polen, seine Heimath, zurückkehren wollte. — So zufrieden die deutsche Bevölkerung mit Vorsichtsmaßregeln ist, die seitens unserer Civil- und Militär-Behörden an der Landesgrenze getroffen werden, so wenig kann man sich einverstanden erklären mit alarmirenden Maßregeln, die namentlich im Kreise Straßburg getroffen werden. Wir wollen für heute Einzelheiten verschweigen, halten es aber für Pflicht der Presse, zu warnen, da blinder Efer mehr schadet als nützt. — Bei uns herrscht vollständigste Ruhe, die in keiner Weise gestört wurde.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Osmanisches Reich.

G. C. Aus **Belgrad** wird uns gemeldet, daß bisher 75000 Gewehre in Serbien angekommen seien. Nun benöthigen die Serben noch guter Pferde für die Cavallerie und Artillerie und man erwarte aus Rußland 2400 Stück zugleich mit der Rüstung; einige kleine Pferdetransporte hatten sie in letzter Zeit durch einen Juden aus Ungarn erhalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Febcuar. [Tagesbericht.]

=bb= [Militärisches.] Bei der jetzt erfolgten Einberufung der Rekruten zu ihren resp. Regimentern treffen in der Zeit vom 12. bis zum 16. d. Mts. 1491 Mann Rekruten hier ein, von denen ein Theil in den Ordonnanzwirthschaften, die übrigen in Bürgerquartieren untergebracht werden und auf unbestimmte Zeit Quartier erhalten. Zum 18. Februar trifft an Stelle des nach Gleiwitz und Umgegend commandirten Regiments Nr. 50 aus Glogau und Freistadt i. Schl. das 58. Regiment, 2419 Mann stark, und zwar: 59 Offiziere, 6 Aerzte, 150 Unteroffiziere, 59 Spielleute, 3 Büchsenmacher und 2242 Mann Gemeine hier ein, die alle auf einen Tag in Bürgerquartieren untergebracht werden.

∗∗ [Der neugewählte Oberbürgermeister von Breslau, Reg.-Rath Hobrecht] wirkt bekanntlich gegenwärtig im Ministerium des Innern zu Berlin, in das er vom Grafen Schwerin berufen wurde. Ueber die Persönlichkeit des Neugewählten spricht sich ein von dem früheren Polizei-Präsidenten, jetzigen Oberbürgermeister von Danzig, Geh. Rath v. Winter, hierher gelangtes Schreiben näher aus, dem wir folgende Daten verdanken. Hobrecht arbeitete vor 16 Jahren bei dem Ober-Landesgericht in Marienwerder, von welchem er sich an die Regierung in Oppeln als Referendar versetzen ließ. Seine glänzenden Fähigkeiten im Verein mit einer außergewöhnlich gründlichen allgemeinen und geschäftlichen Bildung bestimmten die Regierung, ihm zur Zeit der in Oberschlesien grassirenden Typhus-Epidemie die schwierige Verwaltung des Landraths-Amtes in Rybnik und demnächst (1848) die des Landraths-Amts in Grottkau zu übertragen, und er bewährte sich namentlich in der erstern derart, daß seine vorgesetzte Behörde sich gedrungen fühlte, ihm dies besonders auszusprechen. Nachdem er 1850 das dritte Examen absolvirt, ward seinem

---

aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls an den nöthigsten Papieren fehlen würde. Er ließ mich ruhig aussprechen, setzte mir auseinander, daß er Alles dies sehr wohl wisse und den Trauungsakt auch nur als einen Entschluß von mir erbitten wolle, den die Rücksicht auf Käthchen und die vorliegenden ganz eigenthümlichen Verhältnisse mir abgewinnen könnten, während meine Verantwortlichkeit in einer Zeit, die überhaupt die gewöhnliche Ordnung der Dinge so vielfach aufgehoben habe, hoffentlich geringer sei als bei anderen Zuständen und überdies durch das Versprechen völliger Geheimhaltung gedeckt sein würde. Nicht ohne Heftigkeit versicherte er mir, daß er entschlossen sei, sich Käthchens Besitz unter allen Umständen vor seiner Abreise zu sichern, da zu große Hindernisse sie trennten, um sie öffentlich die Seinige zu nennen, bevor nicht ein langer Zeitraum vorüber sei. Es würde für ihn als Offizier ebenso unmöglich sein, den Consens zur Verheirathung mit der Tochter eines weltkundigen Demokraten zu erhalten, als Aldenhofen, dessen fanatischer Haß gegen Regierung und Militär mir selbst bekannt sei, gutwillig seine Zustimmung zu derselben geben würde. Könnte man dem Vater später die Verbindung als eine längst vollzogene entdecken, so würde es eher möglich sein, einen völligen Bruch zwischen ihm und der Tochter zu vermeiden, wenn er, der Sprecher, inzwischen den Abschied genommen habe. Dazu aber müsse eine friedlichere Weltlage abgewartet werden, da er jetzt nicht ohne Gefahr für seine militärische Ehre den Dienst aufgeben dürfe, überdies auch mancherlei äußerliche Verhältnisse langsam zu ordnen wären, bis er sich eine neue Lebensstellung schaffen könnte.

Der Ernst und die Lebhaftigkeit, mit der er sprach, machten, ich muß es gestehen, Eindruck auf mich, doch blieb ich bei meiner Weigerung und stellte ihm vor, daß derselbe Zweck erreicht werden könne, wenn er und Käthchen, da sie ja doch zum Warten und zu langer Trennung entschlossen wären, Nichts an ihren gegenwärtigen Verhältnissen veränderten. Ich sagte ihm, daß ich Käthchen genug kennte, um ihm auch in diesem Fall für ihre Treue und Standhaftigkeit bürgen zu dürfen, und gab ihm Alles zu bedenken, was meine aufrichtige Theilnahme für das liebe Kind mir einflößte. Der Unmuth, mit dem er meine Weigerung aufnahm, und die Leidenschaftlichkeit, mit der er wiederholt versuchte, mich umzustimmen, gaben mir viel zu denken, nachdem er mich verlassen hatte, ohne daß seine Bestimmungen einen Erfolg erreichten. Später bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der hauptsächlichste Grund, welcher ihn dazu trieb, um jeden Preis jetzt schon mit Käthchen getraut zu werden, auf der stillschweigenden Erwartung beruhte, daß er sie dann würde bestimmen können, ihm sogleich zu folgen, denn er hing mit voller Leidenschaft an ihr.

(Fortsetzung folgt.)

G. **Aus der Literatur.** — Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. Begründet vom Criminaldirektor Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis). Fortgesetzt von Dr. A. Vollert. Zweiunddreißigster Theil. Dritte Folge. Achter Theil. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1862. Der vorliegende Band enthält: 1) Das Attentat des Studenten Oskar Wilhelm Becker aus Odessa auf den König Wilhelm von Preußen am Morgen des 14. Juli 1861 in Baden-Baden. Obwohl die Zeitungen die Verhandlungen in dem wegen dieses Verbrechens geführten Prozeß in möglichster Ausführlichkeit gebracht haben, so geschah dies doch nicht in dem Zusammenhange, der ein klares Bild des Verbrechers hätte liefern, seinen Charakter vollständig darstellen können. Um so verdienstvoller ist daher die Arbeit, welche uns hier mitgetheilt wird, und die dem Psychologen eine Fülle der interessantesten Aufschlüsse gewährt. Becker erscheint als „ein selbstsüchtiger, selbstgefälliger Thor ohne Schwung und ohne Frische,“ der sogar als feiger Lügner vor Gericht ein Scheinattentat geltend zu machen suchte und wir sehen ihn ohne Mitleid in das Zellengefängniß zu Bruchsal abführen, wo er gegenwärtig mit Tischlerarbeiten beschäftigt wird. — 2) Freifrau Luise von Baumbach und ihre Dienstboten. Auch dieser Fall ist seiner Zeit in den Zeitungen viel besprochen worden. Er lehrt, „wie viel Unglück und Elend tückische, boshafte und verleumderische Dienstboten über ihre Herrschaften bringen können,“ aber er zeigt leider auch zugleich, wie verderbenbringend ein Untersuchungsrichter werden kann, wenn ihm jede Spur von Einsicht und Umsicht abgeht. Hätten wir mehr solcher Individuen in Deutschland, wie der Herr war, der in Karlsruhe in Baden die Untersuchung gegen die Freifrau von Baumbach wegen einer vollständig aus der Luft gegriffenen Anschuldigung führte, keiner von uns wäre dann sicher vor der Anklagebank. Wir machen es dem Berichterstatter des vorliegenden Falles zum Vorwurf, daß er den Namen des Untersuchungsrichters nicht genannt hat, der doch wohl so viel Menschenverstand besaß, daß er einsah, er habe sich zum Opfer einer Mystification machen lassen, der sich aber schämte, dies auch andern einzugestehen, und um sich nicht zu compromittiren, eine unschuldige Familie in Schmach und Schande zu stürzen unternahm. Wir erfahren auch nicht, ob seine Vorgesetzten ihm irgend welchen Verweis zukommen ließen; nach unserer Ansicht hätte er seines Amtes entsetzt werden müssen. — 3) Ein entführter Feldprediger. Die Entführung des Feldpredigers der sächsischen Gardes-du-Corps, Andreas Christian Leisching, zu Warschau im Jahre 1720 ist ein interessanter Beitrag zu den mancherlei Stücklein, welche die Herren Geistlichen in früheren Zeiten aus christlicher Liebe und Barmherzigkeit unternahmen, wenn ihre Dogmen angegriffen wurden. — 4) Der Pater Mecenati ist ein Abenteurer und Gauner gewesen, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Rolle spielte, um unter dem Vorgeben, andere zu bereichern, seine eigenen Taschen zu füllen. — Unter den folgenden Mittheilungen heben wir noch hervor: Joseph Keller und Christine Meder, welche am 24. Februar 1860 den Gatten der letztern, den Fuhrunternehmer und Wirth Johann Meder zu Ehrenbreitstein ermordeten, ein Fall, der gleichfalls bereits aus den Zeitungen bekannt ist, hier aber in ausführlichster Darstellung das Bild eines grausigen, von Sinnlichkeit hingerissenen Weibes und ihres Zuhalters liefert.

Wunsche, wieder mit der Verwaltung eines Landraths-Amts betraut zu werden, nicht entsprochen, vielmehr wurde er an die Regierung zu Posen versetzt, trat jedoch später zur Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten über und fungirte mehrere Jahre als Special-Commissar in Gleiwitz. Im Jahre 1856 folgte er der Aufforderung, in die Finanz-Abtheilung der Regierung zu Marienwerder einzutreten, in welcher er mit dem günstigsten Erfolge und unter allgemeinster Anerkennung insbesondere die Ablösung der Forstservituten bearbeitete. Im Januar 1861 wurde Hobrecht vom Grafen Schwerin in das Ministerium des Innern berufen, und ihm zunächst das die ländlichen Ortsobrigkeiten betreffende Decernat und damit zugleich die Ausarbeitung und Motivirung des in dem Landtag eingebrachten Gesetzentwurfs über die ländliche Polizeiverwaltung übertragen. Nach dem Ausscheiden des Geheimen Raths v. Winter aus dem Ministerium des Innern wurde H. auch die Bearbeitung der ländlichen Communal-Angelegenheiten und der ständischen Angelegenheiten und mit diesen die fernere Vertretung des Entwurfs der Kreisordnung anvertraut. Graf Schwerin hat noch nach seinem Rücktritte die Tüchtigkeit und die Treue Hobrechts in warmen Ausdrücken gerühmt. Er ist ein Mann von durchaus liberalen politischen Anschauungen und von unerschütterlicher Verfassungs- und Gesinnungstreue; dabei ist er ein in hohem Grade geistreicher, liebenswürdiger Mann, von einnehmendem Aeußern und von einer zu großen geistigen Anstrengungen befähigenden körperlichen Zähigkeit. Er ist 38 Jahre alt, evangelisch und stammt aus der Provinz Preußen.

♀ [Das Stiftungsfest des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens] fand gestern und zwar zum erstenmale seit dessen Bestehen, in den Räumen der Vaterländischen Gesellschaft statt. Der große Sitzungssaal war festlich geschmückt durch bezügliche Fahnen und Wappen, die letzteren in sinniger Zusammenstellung umgeben von dem königlichen und dem herzoglichen Adler, von einer ungenannten Dame für den Verein ausgeführt. Um 6 Uhr hielt der Verein im anstoßenden Zimmer seine ordentliche Sitzung mit Vortrag des Herrn Kaufmann J. Neugebauer über die kaufmännischen Schießfeste Breslaus. Die Schießübungen der kaufmännischen Schützenbrüderschaft hatten sich schon zeitig zu Schießlustbarkeiten gestaltet, die alljährlich in bestimmter Reihenfolge abgehalten wurden, und zwar: 1) das Königsschießen, mit welchem verbunden waren, durch eine ganze Festwoche laufend, a. das Brudermahl, b. das Silberschießen, c. das Luft-, Quarg- und Pomeranzen-Schießen, d. das Königsmahl, e. das Bratwurstschießen und f. das Bratwurst-Essen; — 2) die Legatschießen, nämlich a. das Blankenburg'sche, b. das Joh. Georg Gerlach'sche, c. das Dr. Th. Kube'sche, d. das Dr. Ph. Kube'sche Pistolen-Legat, e. das Andreas Göbel'sche, f. das Truchner'sche, g. das Zwölfer-Legat, h. das vereinigte Königsprämien-Legat; — 3) die ordinären Bruder- oder Vortheil-Schießen: a. das Neun-Mark-Schießen, b. die Zwölf-Bruder-Vortel, c. die Pistolen-Vortel. — Wir müssen uns hier in näheren, zum Theil sehr ergötzlichen Ausführungen dieses Schieß-Schematismus, über welchen noch heut ein jährlicher Kalender im Druck ausgegeben wird, versagen, um so eher als, wie wir hören, die durch Herrn Neugebauer bearbeiteten geschichtlichen Zusammenstellungen über das gesammte, meist noch sehr im Dunkel liegende breslauer Schützenwesen durch die „Schles. Provinzialblätter" zur Veröffentlichung kommen sollen.

Nach dem Vortrage begann die „außerordentliche" Sitzung bei Tafel, seit 16 Jahren die erste, wie der Vorsitzende des Vereins, Geheime Justizrath v. Görtz, an der Entstehungsgeschichte des Vereins nachwies. Der Tag, an welchem der Verein, nach offizieller Bestätigung seines Statutes, zum erstenmale in Oeffentlichkeit trat, war der 22. Februar 1847. Seit 3 Jahren zuvor hatte der verstorbene Geh. Archivrath Stenzel, der „Vater" des Vereins, an seiner Begründung gearbeitet. Die „Schlesische Gesellschaft für vaterl. Kultur", die ältere Pflegerin schlesischer Geschichtsforschung, ist als seine „Mutter" anzusehen. Seiner Verfassung nach ist er Republik, seine Präsidenten waren nach einander: G. A. Stenzel, Prof. Röpell, Prof. Archivar Wattenbach (von welchem aus Heidelberg ein telegraphischer, auf demselben Wege erwiderter Gruß einging) und der jetzige, Hr. v. Görtz. Unter seinen Mitgliedern zählt er noch viele, die ihn mit gestiftet haben; ferner auch geschickte Künstler, welche, sich in den Gebieten des Gesanges, der Poesie, der Malerei und Skulptur hervorthuend, den Abend verherrlichen halfen, insonders durch einen klassischen Fries zu den künftig zu erbauenden Vereinspalaste und den dazu gedichteten Commentar; ferner auch Mitglieder aus dem Reiche der Botanik und der Zoologie u. s. w. Alle diese Bezüge fanden in ernsten und humoristischen Sprüchen und Reden, sowie in einem Festliede von maccaronischer Latinität ihren Ausdruck, und am Schlusse gab ein Trinkspruch des Dr. Cauer, „dem Geiste Friedrich's d. Gr." dargebracht, die mit lauter Theilnahme aufgenommene Anknüpfung an den übermorgen bevorstehenden historischen Gedenktag.

*** [Jubilare.] Hr. Hofrath Quästor Croll feiert am 16. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum, und die Herren Bartsch, Großmann und Hennig in nächster Zeit ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. — Am 15. d. M. feiert der hiesige Kaufmann Joseph Bernhard (Firma Gebr. Bernhard) sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

× Die städtischen Behörden haben vor fast einem halben Jahre eine bessere Beleuchtung der Vorstädte beschlossen. Nun wird zur Ausführung geschritten, indem die Anfertigung der Kandelaber, Laternen und Lampen an den Mindestfordernden verdungen worden ist. Dadurch, daß man die Kandelaber in den Vorstädten in größeren Zwischenräumen (wenn wir nicht irren, in der Entfernung von 16 Ruthen) setzen will, wird eine Anzahl erspart, welche zur Beleuchtung der Promenade verwendet werden soll. Auf der Promenade wird nur mit Photogen beleuchtet werden. — Wir hätten gewünscht, daß man mit dieser Einrichtung etwas zeitiger vorgegangen, damit die bessere Beleuchtung noch während des Winters in Ausführung gekommen wäre.

e. f. [Von der Ufergasse.] Was vor Kurzem über die Hebung des Deckbalkens am Bollwerk des Oderufers bemerkt wurde, scheint nicht beachtet worden zu sein, da nichts gethan worden ist und das Wühlen des Wassers in der Tiefe immer mehr Spielraum gewinnt.

*** [Verkauf des Schießplatzes bei Carlowitz.] Der gegen 340 Morgen große Artillerie-Schießplatz bei Carlowitz soll mit Ausnahme eines nördlich von Carlowitz belegenen, etwa 70 Morgen großen Stückes verkauft werden. Kauflustige wollen ihre Anträge, in welchen insbesondere die Größe und Lage der gewünschten Stücke näher zu bezeichnen ist, bis zum 15. März d. J. bei der Intendantur des 6. Armeecorps einreichen. Hieraus ist zu ersehen, daß die von der Bresl. Ztg. schon vor längerer Zeit gemachte Mittheilung in Betreff der Verlegung des Artillerie-Schießplatzes nach Oberschlesien sich bestätigt.

—* [Circus.] Die letzten Abende brachten ein neues Spektakelstück, die Schicksale Mazeppa's darstellend. In reicher scenischer Ausstattung wird die vielbewegte, oft abenteuerliche Laufbahn des armen polnischen Edelmannes und kühnen Parteigängers vorgeführt, der sich vom Kosakenhäuptling zum Fürsten der Ukraine emporschwingt, aber als Verräther an seinem kaiserlichen Gönner, Peter dem Großen, fliehen muß, und in der Verbannung stirbt. Alle Kräfte des Circus sind zur Inscenirung des glänzenden Schauspiels aufgeboten, und das Publikum läßt es an beifälliger Anerkennung nicht fehlen.

= Den nächsten Sonntagsvortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Herr Stadtrichter Primker halten und über „Sir John Falstaff" sprechen.

△▽ [Witterungs-Kalender für die künftige Woche.] Sonnabend, Sonntag, Dinstag und Mittwoch: Schnee oder Regenwetter, sehr windig und veränderlich. Montag, Donnerstag und Freitag: trübe, nebligt, regnigt, zeitweise schön und sehr windig.

—* [Feuersgefahr.] Heute Morgen in der neunten Stunde war in der L'schen Wattenfabrik auf der Schuhbrücke eine Quantität Watten und Abfälle in Brand gerathen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß die in dem Lokale befindliche hölzerne Kaminthür sich durch glimmenden Ruß entzündet, und die Flammen demnächst die umherliegende Baumwolle ergriffen hatten. Es gelang indeß den umsichtigen Bemühungen der Feuerwehr in kurzer Zeit, die Gefahr zu beseitigen.

*** [Schulwesen.] Im Jahre 1862 sind im Regierungsbezirk Oppeln wieder 51 Lehrerstellen mit Gehaltsverbesserungen im Gesammtbetrage von 1369 Thlr. 12 Sgr., welche die betreffenden Dominien und Gemeinden aufgebracht haben, bedacht worden.

△ **Reichenbach**, 12. Febr. [Militärisches — Industrielles.] Nachdem der Befehl zur Einziehung der Reserven unseres Bataillons gestern ergangen war, gewinnt unsere Stadt schon heut durch die eingetroffenen Mannschaften ein belebtes Ansehen. Bis zum 18. soll das Bataillon marschbereit sein, und dürfte wohl bald nachher in die gleiwitzer Gegend abrücken. Der heutige zweite Zug von Liegnitz kam bedeutend verspätet an, weil derselbe von Reservemannschaften, welche nach Schweidnitz, hier, Silberberg und Glaz gingen, sehr stark besetzt war. — Die am 15. d. M. eintreffenden Rekruten werden hier bei Ausmarsch des Bataillons zurückbleiben und ausgebildet werden. Durch die polnische Erhebung und den daraus hervorgegangenen freieren Grenzverkehr nach Rußland dürfte der Absatz unserer Baumwollfabrikate sich auf der bevorstehenden frankfurter Messe vielleicht günstiger gestalten, da die polnischen Kaufleute diese Zeit zu Spekulationen wahrscheinlich benützen werden.

♂ **Strehlen**, 11. Febr. [Zur Tagesgeschichte.] Dem Landwehr-Balle folgte gestern der Turner-Ball, der von dem hiesigen Männer-Turn-Verein — der an 40 Mitglieder aus dem Handwerksstande zählt — veranstaltet war. Der Festsaal im „Fürsten Blücher" war geschmackvoll und reich mit Blumen-Festons verziert und „Gut Heil" leuchtete den Eintretenden entgegen. Die Turner erschienen im Turnanzuge und bekundeten durch ihre mit großem Beifall aufgenommenen Schauübungen, mit welchem Fleiß und mit welcher Lust sie das edle Turnen treiben. Großes Lob verdient hierbei der Turnwart, Herr Lehrer Grosser, der sich um die Leitung des Vereins, der anfangs auseinander zu gehen drohte, viele Verdienste erworben hat. Beim fröhlichen Festmahle ertönte ein eigens hierzu von dem Turner Herrn Koch gedichtetes Lied, und manches patriotische Hoch auf König und Vaterland, wobei Vater Jahn auch nicht vergessen wurde, hielt die Theilnehmer bei dem wieder folgenden Tanz in festlicher und fröhlicher Stimmung bis zum späten Morgen versammelt. — Letzten Sonnabend erschien unser „Kreis- und Stadt-Blatt" zu unserem Erstaunen in erweiterter Form. Nach den amtlichen Bekanntmachungen brachte es nämlich unter dem Titel: „Rummelsberger Bote" nach einer einleitenden Ansprache über die Tendenz des „Boten" ein recht hübsches Gedicht zum 3. Februar, und darauf folgte eine Abhandlung von einem Soldaten, durch welche plausibel gemacht werden soll, daß die 2jährige Dienstzeit eben so viel Geld kostet, als die 3jährige; die Fortsetzung soll folgen. Einige Notizen aus der „Provinz.-Ztg. f. Schl." über die Festlichkeit des 17. März zu Berlin und über die Ereignisse in Polen machten den Schluß.

⊙ **Strehlen**, 12. Februar. [Wettrennen.] In einer heitern Gesellschaft hatte ein hiesiger junger Bürger sich vermessen, eine Meile mit dem renommirten Gespann, des Hotelier P. gleichen Schritt zu halten. Das leichthingeworfene Wort ward allseitig aufgegriffen und mehrfache Wetten pro und contra wurden contrahirt. Gestern Nachmittag kam die Sache zur Entscheidung. Das Wettrennen begann vor dem Breslauer-Thore; Herr P. fuhr selbst, ohne Aufenthalt und Hinderniß im schärfsten Trabe (Galopp war verpönt) und langte dennoch vor dem Gasthause in Schweinbraten (dem Ziel der Laufbahn) um ein paar Secunden später an, als sein Rival, der gleichzeitig mit ihm zu Fuß aufgebrochen. Ein halbes Dutzend Zeugen hatte in einem zweiten Wagen die Wettrenner begleitet. Als am Abend das Resultat der Wette zum Austrag kam, fehlte in dem muntern Kreise der Interessenten auch der mannhafte Sieger nicht. Wir wollen wünschen und hoffen, daß den jugendlichen Muth kein Wermuthstropfen verbittre.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12. Febr. [Reserven.] Große Aufregung verursacht jetzt bei uns die vorgestern Abend hier eingetroffene und gestern den Betreffenden übermittelte Einberufungsordre für die Reserve-Mannschaften aus der hiesigen Stadt, da durch dieselbe eine sehr bedeutende Anzahl von jungen Leuten aus ihren Berufskreisen herausgerissen werden und denselben theilweise nicht einmal 24 Stunden Zeit zur Ordnung ihrer Privatverhältnisse gelassen worden ist. Die von der Verfügung betroffenen Mannschaften müssen sich heute Nachmittag um zwei Uhr vor dem Berliner-Thore versammeln, jedoch wird ihre Einkleidung, wie zu erwarten steht, nicht hier, sondern in Glogau erfolgen, wohin sie wahrscheinlich mit dem heutigen Abendzuge befördert werden sollen, um dort in das dritte posensche Infanterie-Regiment eingestellt zu werden. Dem Vernehmen nach soll dieses Regiment demnächst noch weiter nach Schlesien marschiren. Auch an die hiesigen Landwehr-Offiziere ist bereits eine Aufforderung, sich zum activen Dienste einziehen zu lassen, ergangen. (Ostd. Ztg.)

Der Unteroffizier Müller, der in der Nacht zum 10ten eine Patrouille um die Cybinafleische unternahm, stieß dort auf eine Schmugglerbande, die bei Annäherung der Soldaten entfloh und vier Sack Mehl zurückließ. Der niedrige Wall über die Cybina ist ein bekannter Schmuggelweg. (Pos. Ztg.)

Borek, 11. Febr. So eben geht uns die Nachricht zu, daß dem hiesigen Gendarm, so wie dem zu Pogorzella stationirten Gendarm Meyer, welche beide gestern Abend auf einen gefährlichen, vor einigen Tagen aus Polen nach Radenz, dem Gute des Grafen Radolinski zurückgekehrten Verbrecher vigilirten, und zu diesem Behufe in den dortigen Gasthof eingekehrt waren, die Pferde entführt wurden. Allen Anstrengungen ungeachtet, hat es bis jetzt nicht gelingen wollen, deren Verbleib zu ermitteln und vermuthet man, daß es eben der verfolgte Verbrecher sein werde, welcher sich derselben bemächtigt habe. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 10. Februar. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. II. Plenarsitzung.] Die heutige Sitzung der Handelskammer war fast ausschließlich durch die Berathung über das wieder aufgenommene Projekt eines Börsenbaues in Anspruch genommen.

Es wurden die auf Grund eingehender kommissarischer Berathungen abgefaßten Entwürfe einer „Aufforderung zur Zeichnung von Actien zum Zwecke der Erbauung eines Börsengebäudes" und eines „Statuts für die unter dem Namen breslauer Börsenverein zu gründende Actiengesellschaft" vorgelegt, nach längerer Debatte endgiltig festgestellt und die in der Sitzung vom 12. v. M. erwählte Kommission beauftragt, für den Druck und die angemessene Verbreitung des Statuts und der Aufforderung zur Actienzeichnung zu sorgen. Die anwesenden Handelskammer-Mitglieder erklärten sich bereit, seiner Zeit Zeichnungen zu sammeln bezw. entgegenzunehmen. Auf eine rege Theilnahme des hiesigen Handelsstandes an dem Unternehmen glaubte man um so mehr rechnen zu dürfen, als der Mangel an einem geeigneten, des hiesigen Handelsstandes würdigen und den jetzigen Ansprüchen genügenden Lokals für die allgemeinen Börsenversammlungen schon längst als ein dringender Uebelstand empfunden worden, und überdies die mit Sicherheit zu erwartenden Intraden des zu erbauenden Gebäudes eine angemessene Verzinsung des erforderlichen Anlagekapitals in Aussicht stellen.

Es wurde ferner der Eingang der von dem Handelsministerium der Handelskammer übersandten, von dem königl. statistischen Bureau in Berlin herausgegebenen vergleichenden Uebersicht des Ganges der Industrie, des Handels und Verkehrs im preuß. Staate, 1861, mitgetheilt, welches in der Vorrede sich in anerkennendster Weise über die Jahresberichte der hiesigen Handelskammer ausspricht. Es heißt daselbst: „Schließlich liegt uns noch ob, den Handelskammern zu Breslau und Köln für die vortreffliche Art, wie deren Berichte der in unseren Uebersichten eingeführten Anordnung gemäß eingerichtet worden sind, unseren aufrichtigsten Dank hier auszusprechen. Die genannten Kammern haben damit den Beweis geliefert, daß auch der Bericht über eine einzelne Gegend, gleich dem über den ganzen Staat, nach einem bestimmten Schema wohl ausführbar ist, ohne den eigenthümlichen Charakter der Darstellung zu verwischen oder dieselbe in widernatürliche Formen zu zwängen." Die Versammlung nahm mit Befriedigung von dieser Mittheilung Kenntniß. Der Vorsitzende knüpfte hieran das Ersuchen an diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Referaten für den Jahresbericht pro 1862 noch im Rückstande sind, solche möglichst bald einzureichen.

In Folge einer Einladung des Magistrats beschloß die Handelskammer, sich an der am 15. d. M. in der Elisabetkirche stattfindenden kirchlichen Feier in corpore zu betheiligen.

† **Breslau**, 13. Febr. [Börse.] Bei geringem Geschäft, aber fester Stimmung, waren die Course wenig verändert. Oesterr. Credit 97⅜—97¼ bis 97½, National-Anleihe 71—71⅛, Banknoten 86⅝. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 159½, Freiburger 134⅓—134 5/12 bezahlt. Fonds unverändert. Polnische Valuten matter.

Breslau, 13. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 11½—13 Thlr., feine 14—15⅓ Thlr., hochfeine 16—16¾ Thlr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gekünd. 1000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 41½ Thlr. Gld., März-April 42 Thlr. Br., April-Mai 42¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 42½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 43 Thlr. Br.

Hafer pr. Februar 20¾ Thlr. Gld., April-Mai 21¼ Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. 200 Ctr.; loco 15 5/12 Thlr. Br., pr. Februar 15⅓ Thlr. Br., Februar-März und März-April 15¼ Thlr. Br., April-Mai 15 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, September-Oktober 14⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 12,000 Quart; loco 13⅙ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 13⅓ Thlr. bezahlt, März-April 13⅚ Thlr. Gld., April-Mai 13 11/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 13⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 1/12 Thlr. Gld., Juli-August 14½ Thlr. Gld., August-September 15 1/12 Br., 15 Gld.

Zink fest auf 5⅓ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depesche.

Krakau, 13. Februar. Der heutige „Czas" meldet: Die Aufständischen haben Wonchock wieder genommen. Langiewicz hat 5000 Mann bei Slupy und Wonchock versammelt. Ein neues Gefecht soll dort stattgefunden haben.

[Angek. 8 Uhr 48 Min. Abends.] (Wolff's T.-B.)

Abend-Post.

Turin, 10. Febr. Graf Usedom ist gestern hier eingetroffen. So viel man hört, wird der preußische Diplomat hier sehr gute Aufnahme finden, da ihm der Ruf eines der italienischen Sache persönlich nicht ungünstigen Diplomaten vorausgegangen ist. Die Sympathien für Preußen sind hier so groß, wie sie unter den vorhandenen Umständen sein können.

≏ **Warschau**, 12. Febr. Der heutige „Dziennik Powszechny" bringt folgende wichtige Mittheilung: „Eine Militär-Abtheilung von 3 Compagnien Infanterie und 40 Kosaken wurde unter Anführung des Oberst-Lieutenants Mednikow nach der Gegend von Zawichost geschickt, eine Bande Aufständischer zu verfolgen. Sie setzte am 8. Febr. bei Annopol über die Weichsel, und das Militär überfiel die Aufständischen, die von Zdanowicz und Frankowski angeführt wurden; ersteres nahm Zawichost und nach vollständiger Zersprengung der Bande marschirte es den 9. Febr. nach Sandomierz, welche Stadt die Aufrührer während der Nacht in größter Eile verlassen hatten. Von denselben sind über 100 Mann getödtet und 32 gefangen worden, unter letzteren befindet sich Leo Frankowski. Das Militär hatte keinen Todten, nur 2 Verwundete. Auch einige Fuhrwerke, die zu der Bande gehörten, sind durch das Militär genommen worden; eines derselben enthielt eine bedeutende Menge Waffen und Sachen." (Der Schauplatz dieser Kämpfe ist das südlichste Polen. Zawichost liegt genau an der Ecke, wo die Weichsel die Grenze Galiziens verläßt, Annopol unter, Sandomierz über Zawichost an der Weichsel. D. Red.)

*** **Von der polnischen Grenze**, 13. Februar. Mit dem gestrigen Schnellzuge kam der russische Provinzial-Steuer-Direktor, General v. Armstrong aus Kalisch, von Breslau an, und hatte hier eine längere Unterredung mit den Oberbeamten der früheren sosnowicer Zollkammer. — Ein Brief, in welchem dem Direktor Buschmann aufgegeben wurde, den Bestand der Kasse auf preußischem Boden in Sicherheit zu bringen, soll nicht in die Hände des Adressaten gelangt, sondern vom Revolutions-Comite unterschlagen worden sein. Der neue Direktor der provisorischen Regierung, Waszczkowski, stellte sich hier dem General vor, und blieben sämmtliche Herren im Gespräch zusammen bis zur Abfahrt des Schnellzuges, mit welchem Herr von Armstrong nach Breslau zurückkehrte. — Zur Besetzung von Modrzejow sind gestern 40 Mann von Seiten der provisorischen Regierung abgesandt, daselbst eingetroffen; die russischen Dienstsiegel sind alle entfernt, und an deren Stelle polnische eingeführt. — Das Comite hat den Insurgenten anempfohlen, jeden Zusammenstoß mit russischem Militär vorläufig zu vermeiden; sie hoffen, daß die Erhebung in 3 Wochen soweit vorgeschritten sein wird, daß ein günstiger Erfolg derselben dann ganz außer Zweifel steht. Gegenwärtig ist in unserer ganzen Nachbarschaft überall die provisorische Regierung proklamirt und Herr der Situation.

* **Myslowitz**, 13. Februar. Eine sehr strenge Grenzsperre ist preußischerseits seit gestern Mittag angeordnet, und, in soweit dieses möglich war, auch bereits durchgeführt worden. An der modrzejower Brücke steht außer dem Militärposten ein Polizeisergeant, der nur ihm als zuverlässig bekannte, oder in jeder Beziehung gut legitimirte Personen passiren läßt. Trotzdem kommen täglich hunderte von Personen aus Polen auf Nebenwegen herüber, weil eine ganz vollständige Controle bei den hiesigen Grenzverhältnissen beinahe unmöglich ist. Es werden viele Grenzüberschreitende, namentlich Schmuggler, von den Wachen arretirt, aber nach geschehener Feststellung der Person sogleich wieder frei gegeben. Ueber diese Maßregel, von der der preußische Gewerbestand an der Grenze am schwersten betroffen wird, sollen sich die Insurgentenführer nicht sonderlich ärgern, weil den polnischen militärfähigen jungen Leuten, die sich der Insurrection nicht freiwillig anschließen, das Entfliehen erschwert ist, und weil die nöthigen Waffen über Oesterreich ihren Weg nach Polen nach wie vor finden. — Die „ergrauten Krieger", die nach meinem gestrigen Schreiben in Dombrowa eingetroffen sind, sollen Wallachen sein. (?) — Den Gutsbesitzern werden jetzt von den Insurgenten keine Pferde mehr genommen, weil sie deren schon zu viel haben sollen; dagegen wird der Pferdebestand überall amtlich genau festgestellt, um nöthigenfalls eine neue Aushebung zu erleichtern.

Aus Oberschlesien, 13. Febr. Die Insurgenten in unserer Nachbarschaft erhalten noch immer neue Zuzüge, wozu hauptsächlich die Aufreizungen des leichtgläubigen Landvolks durch allerhand vortheilhafte Verheißungen seitens thätiger und geschickter Agenten beitragen. Nicht nur in Olkusz und Modrzejow, auch in vielen andern polnischen Orten an der diesseitigen resp. lublinitzer Kreisgrenze sind provisorische Verwaltungen eingeführt, und die Familien der russischen Grenzbeamten aus Herby und Gniasdow suchen bei uns in Woischnik, Kochanowitz und anderwärts Schutz und Aufnahme, die ihnen natürlich nicht versagt werden. — Gleiwitz scheint ein Hauptwaffenplatz für das sich in Oberschlesien zu concentrirende Militär werden zu sollen; wenigstens hören wir, daß daselbst alle Vorbereitungen getroffen werden, um in wenigen Tagen die Stäbe der 11. Division, der schlesischen Artillerie-Brigade und der 21. und 22. Infanterie-Brigade aufzunehmen, und nächstdem auch vorläufig ein Bataillon Infanterie und zwei Batterien Artillerie unterzubringen.

⊙ **Gleiwitz**, 13. Febr. Heute genoß unsere Stadt ein Schauspiel, wie es derselben hoffentlich ein zweitesmal nicht geboten werden wird. Die seit dem Uebertritt auf preußisches Gebiet hier internirten russischen Truppen, bestehend aus regulären Kosaken und Grenzsoldaten, haben gestern auf höheren Befehl die ihnen abgenommenen Waffen zurückerhalten und sind unter militärischer Begleitung und Bedeckung über Lublinitz nach Czenstochau dirigirt worden, um zur Verstärkung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

des dort zusammenzuziehenden russischen Corps zu dienen. Es war ein höchst merkwürdiger Anblick, diese dunkeln Gesichter in ihrer wenig kleidsamen Uniform vorüber defiliren zu sehen, und mancher Zuschauer mag wohl Vergleiche zwischen unsern preußischen Zündnadelgewehren und den alten verrosteten Donnerbüchsen angestellt haben. Die Pferde der berittenen Kosaken waren trotz ihrer scheinbaren Schmächtigkeit von einer großen Dauerhaftigkeit der Muskulatur, und Augenzeugen erzählen, daß sogar nach den vorhergegangenen anstrengenden Märschen diese abgetriebenen Gäule in Kattowitz noch mit Leichtigkeit breite Gräben genommen haben. Die Bewaffnung der berittenen Kosaken bestand theilweise in Lanze, Karabiner und Säbel. Der Karabiner wurde über der Schulter in einem Lederfutteral getragen. Diese berittenen Truppen machten einen bei weitem besseren Eindruck als die Infanteristen. Die Kopfbedeckung bestand in der bekannten Pelzmütze, die allen gemeinschaftlich war. Im Ganzen sollen es gegen 400 gewesen sein. Hoffentlich sehen wir diese ungebetenen Gäste sobald nicht mehr wieder.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn P. in Gogolin: Mit Vergnügen theilen wir Ihre Ansicht, daß das unter den übergetretenen Russen befindliche „Weib" (die Frau eines Kosaken-Kapitäns) von dem Correspondenten hätte als „Dame" bezeichnet werden müssen.

Herrn Z. in Kattowitz: Wir danken, und bitten sehr um weitere Mittheilungen.

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Sonnabend, den 14. Februar, kommen zur Verhandlung die Anklagen wider den Freistellenbesitzer Karl Müller aus Wegersdorf wegen neuen schweren Diebstahls; wider die Dienstmagd Johanna Christiane Carcline Lustig aus Jakobsdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung und schweren Diebstahls im Rückfalle. [1396]

Die Nachricht von dem Hinscheiden des greisen **L. Uhland** ist in Schlesien nicht minder als überall in Deutschland mit schmerzlicher Theilnahme vernommen worden; das Grab des edlen Mannes und Dichters in würdiger Weise zu schmücken, ist ein natürlicher Wunsch, der sich bereits weit und breit bethätigt hat; Schlesien wird hierbei nicht zurückbleiben wollen. Wir glauben daher dem Verlangen Vieler entgegen zu kommen, indem wir uns erbieten, Beiträge für **L. Uhlands Grabdenkmal** in Empfang zu nehmen, die wir zu ihrer Bestimmung befördern, und über die wir seiner Zeit Rechnung legen werden. [1255]

Breslau, am 1. Februar 1863.

Der Vorstand des Schiller-Vereins.

Professor Dr. **Haase**, wohnhaft in der Universität. **Becker**, Stadtrath, Nikolai-Stadtgraben Nr. 3a. **Pulvermacher**, Stadtrath, Tauenzienplatz Nr. 8. **Sturm**, Lehrer, Ketzerberg Nr. 1. Dr. **Friedrich Pfeiffer**, Palm-Straße (Friedrichshöhe. **Schramm**, Raths-Secretär, Altbüsserstraße Nr. 45.

Amtliche Anzeigen.

[246] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Siegmund Schlesinger** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 23. Febr. 1863 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Januar 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. März 1863 Vormittags 10¾ Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Beyer und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[107] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurerpolir **August Fels** gehörigen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt hier, Band VI, Blatt 337, verzeichneten durch Vertrag vom 16. November 1860, aus dem ebendaselbst Band VI, Blatt 281, verzeichnetem Grundstück abgetrennten, im Situationsplan mit der Marke XI. bezeichneten Grundstücks, abgeschätzt auf 13210 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., haben wir einen Termin

auf den 20. März 1863, Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter Wentzel

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 9. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

[108] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Palmstraße belegenen, zur „Wilhelmsruh" genannten, auf 18,661 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücke, Band 6, Fol. 49, des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt, haben wir einen Termin auf

den 20. März 1863, Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 27. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I

[116] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 103 und Nr. 131 belegenen, auf 14,114 Thlr. und beziehlich 2149 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Feldgrundstücke nebst holländischer Windmühle, haben wir einen neuen Termin auf

den 20. April 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 8. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die zum Bau einer Hauptwache hierselbst vorkommenden Zimmerarbeiten incl. Materialien-Lieferung, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Es werden daher Unternehmer aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Zimmerarbeiten incl. Materialien-Lieferung zum Bau der Hauptwache" bis **Mittwoch den 18. d. M.**, Vormittags 9 Uhr, im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Kleine-Groschengasse Nr. 20, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die hierauf Bezug habenden Bedingungen können in den gewöhnlichen Dienststunden bei der genannten Verwaltung eingesehen werden. [328]

Breslau, den 7. Februar 1863.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung. [329]

Die zum Bau einer Hauptwache hierselbst vorkommenden Maurerarbeiten, so wie die hierzu erforderlich werdenden Lieferungen von Granit-, Ziegel- und Sandsteinen, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Es werden daher Unternehmer aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift bis **Dinstag den 17. d. M.**, Vorm. 9 Uhr im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Kleine-Groschengasse 20, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die hierauf Bezug habenden Bedingungen können in den gewöhnlichen Dienststunden bei der genannten Verwaltung eingesehen werden.

Breslau, den 4. Februar 1863.

Königl. Garnison-Verwaltung.

[325] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 321 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Tarnowitzer Dampfmühle, Bürkner,** am Orte zu Tarnowitz ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 9. Februar d. J. im Register gelöscht.

Beuthen OS., den 10. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung. I.

[326] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 338 in dem FirmenRegister eingetragene Firma: **Simon Ascher** am Orte Lipine ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 9. Februar 1863 im Register gelöscht.

Beuthen OS., den 10. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[324] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 153 des Firmen-Register eingetragene Firma: **Salomon Wiener** am Orte Bogutschütz ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 9. Februar 1863 im Register gelöscht.

Beuthen OS., den 10. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Verkauf von Eichenrinde.

Dinstag, den 17. März, Nachmittag 2 Uhr, wird im Gasthof hier die Rindennutzung einer 4 Morgen großen, 20jährigen, bei Riebnig, ohnfern der Oder belegenen Eichenparzelle im Jagen 91 (Stirnale), welche der Forst-Aufseher Rudolph in Riebnig auf Verlangen örtlich vorweisen wird, meistbietend verkauft. [327]

Stoberau bei Brieg, 12. Febr. 1863.

Der Oberförster **Middeldorpf.**

[1405] **Auktion.**

Montag den 16. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude die zur Kaufmann Louis Israelschen Konkurs-Masse noch gehörigen Vorräthe an Putzwaaren, bestehend in Hauben, Kapotten, Aufsätzen, Hüten in Sammt, Seide, Velour, Stroh, Tüll &c., ferner einer großen Partie dergl. Stoffe und Bänder in Stücken und Resten, und endlich eine große Quantität Blumen, Federn und andere Putzgegenstände, versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Vacanz für einen Musiklehrer.

Ich wünsche für meine Anstalt zum 1sten März oder 1. April einen Musiklehrer. Das jährliche Einkommen beträgt 360 Thlr. Bewerber können nur in Folge persönlichen Vorstellens Berücksichtigung finden. [1669]

Wandelt.

Theer-Seife

von Siegmund Elkan in Halberstadt, ein vorzügliches Hausmittel gegen Flechten, chronische Hautausschläge &c., mit allgemeinem Beifall aufgenommen, geprüft und approbirt von den Herren Aerzten: königl. Kreisphysikus Dr. **Heinecke,** Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. **Gielen,** königl. Sanitäts-Rath Dr. **Siegert,** Dr. **Brüg** und Dr. **Nagel** jun. in Halberstadt, deren Atteste gedruckt der Seife beiliegen.

Einer der Herren Aerzte sagt darüber:

Die Elkan'sche Theer-Seife in ihrer chemimischen Zusammensetzung entspricht sowohl den Anforderungen, welche die Chemie als Wissenschaft an sie stellen kann, als auch ihrem wirklichen Zwecke gegen chronische Hautausschläge als Heilmittel zu dienen, auf das vollkommenste.

Bei Anwendung der Theer-Seife sind durchaus keinerlei schädliche Folgen zu befürchten.

Diese Theer-Seife, eingeführt vom Parfümeur Elkan in Halberstadt, kostet das Stück 5 Sgr. und ist nur allein echt zu haben in Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

NB. Um das Publikum vor den vielfachen unechten Nachbildungen der Elkan'schen Theer-Seife zu bewahren, ist dieselbe zur Unterscheidung mit S. E. gestempelt und in den Zeugnissen obengenannter Aerzte eingeschlagen; außerdem ist jedes Stück mit des Erfinders Facsimile versehen. [1404]

Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **H. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

2000 St. Photographien, à 1 Sgr.

(Visitenkarten-Format), enthaltend gelungene Porträts der preußischen und auswärtigen Königsfamilien und Magnaten; die hervorragenden Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses; preußische und auswärtige Kriegshelden, Volksmänner, Schriftsteller, Gelehrte, Componisten, Bildhauer, Maler aus alter und neuerer Zeit.

3000 Photographien, à 1½ Sgr.,

enthaltend obige Sachen und gute Copien aus den dresdener und berliner Gallerien berühmter Künstler.

Bemerkt wird, daß Letztere einen weit höheren Werth haben!

Aufträge werden gegen Franco-Einsendung des Betrages ausgeführt.

Bei Abnahme von mindestens 100 St. werden 25 % Rabatt bewilligt. [1407]

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81.

(Kurzwaaren-Handlung, Ring-Ecke.)

Haus-Verkauf.

Ein in einer verkehrsreichen Stadt Niederschlesiens gelegenes massives Haus von zwei Etagen und 11 Fenstern Front nebst massiven Hintergebäuden und Stallungen, ist für den Preis von 7000 Thlr. bei einer Anzahlung von 2000 Thlr. sofort zu verkaufen. — Das Grundstück, in welchem bisher ein kaufmännisches Geschäft betrieben wurde, hat eine sehr vortheilhafte Lage, befindet sich in einem durchweg guten Bauzustande und ist zur Anlage eines jeden Geschäfts, sowie zur Erweiterung besonders gut geeignet. — Frankirte Kaufs-Offerten unter H. S. 12 werden in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegen genommen. [1343]

Von den so beliebt gewordenen parfümirten [1133]

Bouquets



ist uns eine neue Sendung wieder eingegangen, und empfehlen wir solche in verschiedenen Größen, zum Preise von 7½ Sgr. bis 2½ Thlr.

Poser & Krotowski.

Speditions-Anzeige.

Zu der bevorstehenden Martini-Messe werden Güter direct an meine Adresse gestellt, und zwar solche als [1389]

ord. Gut pr. Ctr. 1 Sgr.,
Eilgut " " 2 "

nach erfolgter Ankunft und Entladung der Güterwagen prompt von der Bahn frei in's Gewölbe geliefert.

Frankfurt a./O., im Februar 1863.

Ernst Goecke,
vorm. **Friedrich Schmidt u. Co.**

Zwei Herrschaften

im Preise von ¼ bis 1 Million, werden mit beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. — Nähere schriftliche Angaben in **Retemeyer's** Zeitungs-Büreau in Berlin sub J. 579. Unterhändler verbeten. [1398]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen &c. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen. Achtungsvoll ergebenst

[1400] **Rud. Graebert.**

Die Fabrik-Niederlage von Wiener Flügel u. fr. Pianinos

befindet sich in der [1329]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15,

Ratenzahlungen werden genehmigt.

Frische Austern

bei [1011] **Gustav Friederici.**

Juwelen, Perlen, Gold und Silber

werden zu kaufen gesucht [1291]

Riemerzeile Nr. 9.

Echte Kieler Sprotten, fette Hamburger Speckbücklinge, in ganzen Kisten und schockweise abzulassen, **Silberlachs, Hecht, Dorsch** bei

[1412] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

Ein lebhafter großer Gasthof 3. Kl. in Breslau ist zu verkaufen.

Näheres **nur Selbstkäufern** unter X. Y. 9 poste rest. Breslau. [1719]

Bahnhofsstraße Nr. 11 Parterre-Wohnung mit 5 Piecen und alleiniger Gartenbenutzung von Ostern ab zu vermiethen. [1716]

Den 28. Februar
Ziehung der Badischen Eisenbahn-Loose.

Der Verkauf dieser Anlehensloose ist in **Preußen** gesetzlich erlaubt.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 14mal fl. **50,000**, 54mal fl. **40,000**, 12mal fl. **35,000**, 23mal fl. **15,000**, 55mal fl. **10,000**, 40mal fl. **5000**, 58mal fl. **4000**, 366mal fl. **2000**, 1944mal fl. **1000**, 1770mal fl. **250** bis abwärts jetzt fl. **48**, überhaupt 400,000 Loose gewinnen 400,000 Prämien. Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich **direct** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt. [1409]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt am Main.



[1340]

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1 b.

Ziegel-Verkauf.

200,000 Stück gut gebrannte Mauerziegeln und Klinker stehen in der Ziegelei Schüsselndorf bei Brieg zum Verkauf. Auch werden Aufträge per Frühjahr entgegen genommen. [1395] **R. Brieger.**

Mehrere 100 Stück **Hühner** werden gekauft. Adressen aub H. 578 durch A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin, franco. [1399]

Säcke

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [1032]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4

Neue Zusendung süßer, feinschäliger

Messin. Apfelsinen

in Original-, ganzen und halben Kisten, letztere à 4 Thlr. 115 Stück enthaltend, sowie auch 20—24 Stück für 1 Thlr., empfiehlt: [1346]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Bei dem Dom. Schierau, Kreis Goldberg-Haynau, stehen eine Partie **Maulbeerbäume** und **Lou,** wie auch **600 Sack Kartoffeln** zum Verkauf. [1390]

Ein Reisender

wird für ein renommirtes Cigarrenfabrikations-Geschäft gesucht Bewerber, welche Fachkenntniß und Routine nachweisen können, wollen ihre Offerten und Zeugnisse bei den Herren **H. Schäfer und Comp.** in Breslau frankirt niederlegen. [1693]

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Mode-Waaren-Leder-En-gros-Handlungsuche ich sofort bei freier Station einen Lehrling christlicher Confession mit guter Schulbilduno. Selbstgeschriebene Offerten erbittet franco **M. Bruck** in Frankenstein.

Ein **tüchtiger Buchbinder-Gehilfe** findet bei schönem Lohn und guter Behandlung als Werkführer dauernde Beschäftigung bei

Hermann Anders in Striegau.

In unserer Handlung ist eine

Lehrlingsstelle

vacant. [1368]

Poser u. Krotowski.

Ein geübter Jäger, der zugleich das Forstfach gründlich erlernt und militärfrei ist, sucht ein Unterkommen. Franco-Offerten erbittet sich **Emil Spiller** in Namslau.

Es wird ein brauchbarer **Vermessungs-Gehilfe,** aber nur ein solcher, zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen sub 300 III. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1370]

Ein allein stehendes Mädchen, ohne Anhang, in gesetztem Alter, welches mehrere Jahre bei einem Herrn Wirthschafterin war, mit der Wäsche und Küche Bescheid weiß, und gute Zeugnisse hat, wünscht zum 1. April eine ähnliche Stelle. Zu erfragen beim Haushälter, Tauenzienstraße Nr. 60. [1676]

Ein Commis

(Speceristt), gewandter Verkäufer, welcher von hiesigen Kaufleuten persönlich empfohlen wird, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere erfährt man im Cigarren-Laden Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke. [1725]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77—80	74	68—72	Sgr.
dito gelber	75—77	73	68—70	"
Roggen	52—53	51	49—50	"
Gerste	42—43	40	37—39	"
Hafer	27—28	26	22—24	"
Erbsen	50—52	47	42—45	"
Raps	280	266	242	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	246	230	212	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{1}{6}$ Thlr. G.

12. u. 13. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'"01	331'"96	332'"00
Luftwärme	+ 4,4	+ 2,4	+ 3,2
Thaupunkt	+ 0,4	— 0,2	+ 0,1
Dunstsättigung	70 pCt.	79 pCt.	76 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	bed. Reg.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. 26½ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr.

Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [361]

Etablissements-Anzeige! [1393]

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir meinen neuen eingerichteten **Gasthof** auf das Angelegentlichste zu empfehlen; so wie ein reisendes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich die entsprechenden Fremdenzimmer auf das Comfortabelste eingerichtet habe, und werde ich stets bemüht sein, durch reele und prompte Bedienung die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Ober-Tannhausen bei Waldenburg i. Schl., den 12. Februar 1863.

Bruno v. Barany, Gasthofs-Besitzer.

Velour-Teppiche,

Teppich-Zeuge und **Läufer,** in allen Breiten und Qualitäten, **Reisedecken, Pferdedecken** u. **Cocos-Matten,** empfehlen in reicher Auswahl zu billigen aber festen Preisen:

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

[365] **in Breslau Lager: Schweidnitzerstraße Nr. 5, erste Etage.**



Pianoforte-Fabrik

[326] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,

empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Neue große ungarische gebackene Pflaumen

empfing ich einen großen Posten und erlasse hiervon den Ctnr. mit 5⅙ Thlr., bei Partien billiger, **die 5 Pfd. für 9 Sgr.,** harte gegossene Pflaumen, 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen, ganze geschälte Aepfel, saure Kirschen billigst bei

[1348] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63.

Vorzüglich guten **Bowlen-Wein,** roth und weiß, in Flaschen à 7½ Sgr. und auch abgezapft à 10 Sgr. das preuß. Quart empfiehlt als sehr preiswürdig: [1347] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst: [422]

Ia Stassfurter Kalisalz, **Ia echten Chili-Salpeter,**
Ia echten Peru-Guano, **Ia Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Köchinnen und Schleußerinnen, welche Term. Ostern ihre Stellen wechseln, können sich melden bei **A. Lauterbach,** Ohlauerstr. 87, zur goldnen Krone, nahe am Ringe. [1724]

Kupferschmiedestraße 30 ist eine Wohnung mit 2 zweifenstrigen Zimmern, Cabinet und Küche zu Ostern zu vermiethen.

Oderstraße 7 sofort ein Hausladen,
" " " " Boden (besonders für Droguisten geeignet). [1726]

Näheres beim Haushälter daselbst.

Ein unverheiratheter **Kutscher,** der mit guten Zeugnissen versehen ist, wird sogleich oder zum 1. April gewünscht. Nähere Auskunft wird von Herrn Galisch im goldenen Löwen zu Breslau, oder auf dem Dom. Kl.-Jeseritz bei Jordansmühl ertheilt. [1392]

Ein Stettiner Getreide-Agent wünscht die **Vertretung** eines dortigen Hauses oder eine gute Agenten-Verbindung. Gef. Offerten sub O. P. 252 poste rest. Stettin.

Breslauer Börse vom 13. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144½ B.
dito	2 M.	143½ B.
Hamburg	k.S.	152½ bz.
dito	2 M.	151½ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21¼ bz.
Paris	2 M.	$80\frac{1}{12}$ bz.B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		$90\frac{1}{12}$ B.
Oester. Währg.		87⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99⅜ B.
dito 1852	4½	99⅜ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅞ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	$97\frac{7}{12}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	101¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	$98\frac{11}{12}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ B
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71⅓ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	77 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	66½ B.
Mainz-Ludwgh.		125 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134½ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	$97\frac{11}{12}$ B.
dito Lit. D.	4½	101¼ B.
dito Lit. F.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	86⅜ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	159¾ B.
dito Lit. B.	3½	140¼ B.
dito Lit. C.	3½	159¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅚ B
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	84⅞ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62⅜ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62¼ B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	99⅙, ¼ b.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[b. G.
Oesterr. Credit		97⅜ ¼ ½
dito Loose 1860		80⅞ — ⅙
Schl. Zinkhüt. A.		[b. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.